„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1892 unter Nr. 3706.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Breslau, Dienstag, 27. September 1892. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 78.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit dieser Nummer schließt das dritte Quartal des achtundzwanzigsten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth“ **durch die Post beziehen,** bitten wir, ihre Bestellungen auf das

IV. Quartal 1892

baldigst der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Bei **verspäteter** Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pf. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des „Landwirth.“
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Wasserbücher.
Mast von Kälbern mit Magermilch.
Fütterungsversuche mit Fleischmehl bei Schweinen.
Winterweizen-Anbauversuche.
Feuilleton: Die Cholera gefahr und die Genossenschaftsmolkereien.
Correspondenzen: Posen (Ermittelungen über die Hackfrucht- und Futterernte.) — Königsberg (Ergebnisse der Ernteerträge für Kartoffeln und Futterkräuter). — Kartoffel- und Futterpflanzenernte in der Mark. — Zur Zuckerrübenernte.
Fragen und Antworten. — Antworten (Knochenmehl und Superphosphat. Kartoffelschädling. Ersatz für Stoppelklee). — **Literatur.**
Zweiter Bogen:
Aus Schlesien: Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Von der Hackfruchternte und Herbstbestellung. Zum Beginn des neuen Brennerei-Betriebsjahres. Ankauf von Mutterkorn. Prüfung im Hufbeschlag. Oanth (Ausstellung. Gerste- und Kartoffelanbauversuche).
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg ꝛc
Kleine Mittheilungen: Bestellung der Weltausstellung in Chicago mit Rambouillets u. a. — **Telegr. Depeschen.**
Sprechsaal: Vorsicht beim Bezug von Saatgut.

Wasserbücher.

Der Sonderausschuß der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft für Wasserrecht hat, wie seiner Zeit auch im „Landwirth“ mitgetheilt worden, die Forderungen zusammengestellt, die nach Ansicht aller betheiligten Berufskreise erfüllt werden müssen, wenn in Deutschland in Bezug auf das Wasser ein Rechtszustand geschaffen werden soll, der dem gegenwärtigen Stande des Landwirthschafts- und des Gewerbebetriebes entspricht. Unter diesen Forderungen war die erste die nach Einrichtung von Wasserbüchern, die einen urkundlichen Schutz der Rechte am Wasser durch eine dem Grundbuche nachgebildete Einrichtung gewähren sollen.

Der Erfüllung dieses Wunsches sehen die Betheiligten sich jetzt näher gerückt, da der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten unter dem 1. Mai d. J. eine Anweisung für die Arbeiten zur Förderung der Gewässerkunde erlassen hat, wonach Wasserbücher angelegt werden sollen, welche die Ergebnisse aller über die Beschaffenheit, den Wasserhaushalt und die Wasserwirthschaft eines bestimmten Flußgebietes angestellten Forschungen enthalten.

Von der richtigen Erwägung ausgehend, daß eine zuverlässige und erschöpfende Wasserkunde die nothwendige Grundlage einer zweckmäßigen Wasserwirthschaft ist, sowohl bezüglich der Wassernutzung als auch bezüglich des Schutzes gegen Wasserschaden, beschränkt sich die Anweisung zunächst auf die Aufstellung einheitlicher Grundsätze für die Förderung der Gewässerkunde bezüglich der nicht schiffbaren Wasserläufe. Für jeden Wasserlauf mit einem Wassersammelgebiet von mindestens 500 qkm Größe soll ein Wasserbuch angelegt werden. Flußgebiete, welche diese Größe nicht erreichen, sind theils in Gruppen in besonderen Büchern zu vereinigen, theils in die Bücher für die größeren Flüsse mit aufzunehmen, je nachdem ihre Zugehörigkeit zu derselben Sammelstelle oder zu den größeren Flüssen dies bedingt.

Jedes Wasserbuch soll aus einem Uebersichtsblatt und den erforderlichen Anlagen bestehen, welche letztere eine zeichnerische und zahlenmäßige Nachweisung der auf dem Uebersichtsblatt einzutragenden allgemeinen Beschreibung des Flusses, seiner Umgebung sowie der im Flusse befindlichen Anlagen und der rechtlichen Verhältnisse an demselben darstellen. Neben der Beschreibung der Flußgebiete sind insbesondere zu berücksichtigen: die Pegelstellen, die Pegelbeobachtungen, der Verlauf der Hochfluthen, die Beobachtungen betreffend die Höhe der Niederschläge, die Wassermengenmessungen, Bauwerke, Deichanlagen, wassergenossenschaftliche Anlagen und Fischereianlagen.

Alle betheiligten Kreise werden den Erlaß dieser Anweisung mit Dank und Befriedigung begrüßen, die auch einem bei den letzten Verhandlungen des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien zum Ausdruck gebrachten Wunsche entspricht.

Die Wissenschaft aber bemerkt mit Genugthuung, daß die Verwaltung den Standpunkt verlassen hat, auf dem die preußische Gesetzgebung bisher noch gestanden hat, indem sowohl das Allgemeine Landrecht wie das Gesetz vom 23. Februar 1843 mit dem jeder Begriffsbestimmung ermangelnden Wort „Privat-Flüsse“ eine Unterscheidung aufrecht zu erhalten sucht, die zur Voraussetzung hat, daß der Verkehr auf den Gewässern der einzige Berührungspunkt derselben mit dem öffentlichen Leben ist.

Nachrichtlich sei übrigens bemerkt, daß die Einrichtung von Wasserbüchern in unserem Nachbarlande Oesterreich bereits im Anfang der 1870er Jahre in den einzelnen Kronländern von dem Ministerium des Ackerbaues, des Inneren, der Justiz und des Handels angeordnet worden ist, und zwar im Anschluß an die auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1869, betreffend die der Reichsgesetzgebung vorbehaltenen Bestimmungen des Wasserrechts erlassenen Landesgesetze. So ist im Anschluß an das Wassergesetz für Böhmen vom 28. August 1870 über die Benutzung, Leitung und Abwehr der Gewässer von dem genannten Ministerium am 20. September 1872 angeordnet, daß bei jeder politischen Bezirksbehörde zur „Einsichtlichmachung“ der im Bezirk bestehenden und der neu zu erwerbenden Rechte, welche einer behördlichen Bewilligung bedürfen, ein Wasserbuch nebst einer Wasserkarten- und Urkundensammlung zu führen ist. Diese Einrichtungen dürften, unter Benutzung der inzwischen gesammelten Erfahrungen, für die neue preußische Einrichtung als Muster gedient haben. Frank.

Mast von Kälbern mit Magermilch.

Die Mast von Kälbern mit Magermilch ist seit mehreren Jahren des Oefteren angeregt worden, wird aber von Seiten der Landwirthe noch nicht genügend gewürdigt. Es soll daher, so schreibt Dr. Weigmann, Dirigent der milchwirthschaftlichen Abtheilung der Versuchsstation in Kiel, im „Landw. Wochenbl. f. Schleswig-Holst.“, an einem im vergangenen Frühjahr an der milchwirthschaftlichen Abtheilung der Versuchsstation angestellten Versuch gezeigt werden, daß die Verwerthung der Magermilch durch Fütterung an Kälber thatsächlich eine sehr gute ist. Gleichzeitig sollte auch ein Versuch gemacht werden, das Milchfett durch ein anderes Fett zu ersetzen.

Bei der Mast von Kälbern mit Magermilch ist, wie bereits vielfach hervorgehoben worden ist, große Vorsicht und Sorgfalt nothwendig, damit die jungen Thiere auch wirklich gedeihen; im anderen Falle kann das Ergebniß auch ein negatives sein und statt Nutzen Schaden erwachsen. Man darf den Thieren vor Allem nach der Geburt die natürliche erste Nahrung, die Colostrummilch, nicht entziehen und muß ihnen auch noch einen oder einige Tage Vollmilch geben, um sie dann erst durch allmählich gesteigerten Zusatz von Magermilch an diese letztere zu gewöhnen. Die Verabreichung der Milch geschieht täglich 3 Mal, Morgens, Mittags und Abends, in möglichst gleichen Zwischenräumen und zu bestimmt eingehaltenen Zeiten. Die Milch muß dabei möglichst auf 30—35° C. angewärmt werden und völlig süß sein. Säuerlich gewordene Milch darf unter keinen Umständen gefüttert werden, auch ist es rathsam, Milch, welche langen Transport bei warmer Temperatur durchgemacht hat, vor der Verabreichung einige Zeit zu kochen. Ferner muß darauf geachtet werden, daß die Thiere nicht zu hastig saufen. Wie bei Mastung überhaupt, so muß auch hier die Stallung so eingerichtet werden, daß die Thiere Ruhe haben und außerdem gezwungen sind, Ruhe zu halten. Man wähle also einen ruhigen Platz im Stalle und richte den so ein, daß die Thiere sich nicht viel bewegen, womöglich sich auch nicht einmal umdrehen können, dabei müssen sie aber immerhin so viel Raum haben und so angebunden sein, daß sie sich bequem legen können. Eine Hauptsache ist auch, daß die Kälber rein gehalten werden und ein reinliches Lager haben. Dasselbe muß also so eingerichtet sein, daß der Dünger leicht weggenommen werden und die Jauche gut abfließen kann, damit die Thiere trocken liegen. Es muß selbstverständlich auch reichlich gestreut werden, wobei jedoch die Ruhe des Kalbes möglichst wenig gestört werden darf.

Werden die vorstehenden Maßregeln nicht getroffen und die Kälber nicht mit Sorgfalt und Liebe behandelt, so kann, wie gesagt, das Resultat ein schlechtes sein, da die Kälber überhaupt zu Verdauungsstörungen neigen.

Bei dem Versuch erhielt das eine Kalb, ein Stierkalb, nur Magermilch, beim anderen, einem Kuhkalb, wurde das fehlende Milchfett durch ein anderes Fett zu ersetzen versucht. Als solches konnte in Frage kommen, resp. empfohlen werden Rüböl, Fischthran und Nierenfett, außerdem hat sich vielfach bewährt, Leinsamen mit Magermilch zu füttern. Mit Rücksicht darauf sollte versucht werden, ob sich Leinöl direct verwenden läßt. Solches wurde vorher mit Magnesia behandelt, um die Säure abzustumpfen und davon dem zur Fütterung gereichten Milchquantum 3 pCt. von diesem der Magermilch zugesetzt, also eine Milch von etwas über 3 pCt. Fett hergestellt. Kurz vor und während der Fütterung wurde das Fett mit einem Quirl stark umgerührt, um eine möglichst feine Vertheilung desselben in der Milch herzustellen. Das Thier bekam — wie freilich zu erwarten war, da Leinöl, wenn es nicht in sehr feiner Vertheilung gereicht wird, ja eine abführende Wirkung hat — einige Tage nach Darreichung des Leinöls Durchfall, der anfangs nur in geringem Grade auftrat, nach 5 Tagen aber heftiger wurde, so daß mit der Zugabe von Leinöl aufgehört werden mußte. Die Fütterung wurde dann mit Magermilch weiter fortgeführt, worauf sich der Durchfall bald verlor, die Verdauungsstörung hatte aber doch zur Folge, daß das an sich weniger kräftige Kuhkalb wenig zunahm.

Bezüglich der Menge der verabreichten Milch wurde als Norm festgehalten, daß die Thiere je nach Aufnahme $^1/_5$—$^1/_4$ des Lebendgewichtes bekamen.

A. Stierkalb.

Zeit	Tage	Gereichte		Lebendgewicht	Gewichtszunahme
		Vollmilch Liter	Magermilch Liter	kg	kg
27. März	—	—	—	—	—
27.—30. März	4	40[Colostrum]	—	43	—
31. März bis 2. April	3	29	1	47	4
3. April	1	9	3	53	6
4.—6. April	3	—	37	56	3
7.—8. April	2	—	34	59	3
9.—15. April	7	—	106	65,5	6,5
16.—19. April	4	—	60	68	2,5
20.—27. April	8	—	120	76	8
28. April bis 4. Mai	7	—	105	85,5	9,5
5.—11. Mai	7	—	114	92	6,5
12.—18. Mai	7	—	123,5	97	5
	53	78	703,5	—	54

B. Kuhkalb.

Zeit	Tage	Gereichte		Leinöl	Lebendgewicht	Gewichtszunahme
		Vollmilch Liter	Magermilch Liter	kg	kg	kg
30. März	—	—	—	—	40	—
30. März bis 3. April	5	34[Colostrum]	—	—	43	3
4. April	1	9	—	—	—	—
5.—7. April	3	14,5	15,0	0,438	49	6
8.—11. April	4	—	40,0	1,200	52	3
12. April	1	—	3,0	—	—	—
13.—19. April	7	—	70.0	—	55	3
20.—27. April	8	—	90.0	—	58,5	3,5
28. April bis 4. Mai	7	—	86,5	—	68,5	10,0
5.—11. Mai	7	—	107,5	—	73	4,5
12.—18. Mai	7	—	104,5	—	77	4
	50	57,5	516,5	1,638	—	37

Durchschnittliche Zunahme des Lebendgewichtes und Berechnung der Verwerthung der Magermilch.

A. Stierkalb.

Durchschnittliche Zunahme bei Voll- und Magermilch-Fütterung (27. März—6. April) 10 kg in 8 Tagen	1,25	kg
Durchschnittliche tägliche Zunahme bei Magermilch-Fütterung (7. April—18. Mai 44 kg in 45 Tagen	0,98	kg
Durchschnittliche Zunahme während der ganzen Zeit Fütterung 54 kg in 53 Tagen	1,019	kg
Verkaufspreis des Kalbes am 18. Mai 97 kg à 70 Pf. =	67,90	Mk.
Werth des Kalbes am 27. März 15,00 Mk.		
78 l Vollmilch à 10 Pfg. 7,80 „		
22,80 Mk.	22,80	„
Verwerthung der 703,5 l Magermilch	45,10	„
Bruttoverwerthung von 1 l Magermilch =	6,41	Pfg.

B. Kuhkalb.

Durchschnittliche tägliche Zunahme bei Voll- und Magermilch, sowie Leinölfütterung (30. März—11. Mai) 12 kg in 13 Tagen	0,923	kg
Durchschnittliche tägliche Zunahme bei Magermilchfütterung (12. April—18. Mai) 25 kg in 37 Tagen	0,676	kg
Durchschnittliche tägliche Zunahme während der ganzen Dauer der Fütterung 37 kg in 50 Tagen	0,740	kg
Verkaufspreis des Kalbes am 18. Mai 77 kg à 70 Pf. =	53,90	Mk.

Werth des Kalbes am 30. März	15,00 Mk.	53,90 Mk.
57,5 l Vollmilch à 10 Pfg.	5,75 „	
1,638 kg Leindl (1 kg = 60 Pfg.)	0,98 „	
	21,73 Mk.	21,73 „
516,5 l Magermilch = ...		32,17 Mk.
Bruttoverwerthung von 1 l Magermilch = . . .		6,23 Pfg.

Das Fleisch war weiß von Farbe und von gutem Geschmack, es fehlte jedoch der Fettansatz.

Der Verkaufspreis ist wohl nicht immer ein so hoher wie in dem vorliegenden Falle, durchschnittlich dürfte derselbe etwa 64 Pfg. pro kg Lebendgewicht betragen. Legt man diesen Preis zu Grunde, so berechnet sich die Verwerthung von 1 l Magermilch

bei dem Stierkalb mit 5,58 Pfg.

und bei dem Kuhkalb mit 5,33 „

Es ist das immer noch eine Verwerthung, die als sehr vortheilhaft bezeichnet werden muß, und die zum Schlusse berechtigt, daß sich die Mästung von Kälbern mit Magermilch sehr gut lohnt. Freilich liegen die Verhältnisse in der landwirthschaftlichen Praxis nie so günstig wie in dem Versuchsfalle, doch zeigt ein solcher Versuch immerhin, wie hoch im günstigen Falle sich die Verwerthung stellen mag. Die Erzielung einer günstigen Verwerthung hängt bei der Aufzucht von Kälbern aber fast ausschließlich von der richtigen Behandlung der Thiere und der Einhaltung der oben mitgetheilten Vorsichtsmaßregeln ab.

Die Versuche, das Milchfett durch ein anderes zu ersetzen, sollen gelegentlich fortgesetzt werden.

Fütterungsversuche mit Fleischmehl bei Schweinen.

Im verflossenen Jahre brachte die Schweinehaltung in vielen Wirthschaften mancherlei Schwierigkeiten. Die Ferkelpreise waren im Sommer sehr niedrig, es waren sog. Spottpreise. Viele Landwirthe, welche nicht verkaufen wollten, zogen daher ihren Ferkelstapel auf. Dies Verfahren brachte dann später wieder Schwierigkeiten bei der Fütterung mit sich. Da die Kartoffeln vielfach mißrathen waren, so mußte namentlich viel Getreide zugegeben werden. Die hohen Getreidepreise, welche auch auf den Mais sich erstreckten, machten aber die Fütterung recht theuer. Unter diesen Umständen konnte auch die Magermilch, welche sonst in Verbindung mit Kartoffeln und Mehl recht geeignet ist, der Ration einen hohen Eiweißgehalt und zwar in leicht verdaulicher Form zu geben, auch oft nur in mäßigen Mengen zur Verwendung kommen. Bei reichlicher Getreidemehlfütterung ohne genügend Magermilch oder Bohnenschrot liegt aber die Gefahr vor, daß Kohlehydrate verloren gehen und die Gewichtszunahme daher theuer zu stehen kommt.

Unter ähnlichen Verhältnissen wirthschaftete auch die landw. Schule zu Stromberg. Es erschien daher zweckmäßig, eine Beigabe von Fleischmehl zu geben, und diese Gelegenheit wurde, wie die „Landw. Ztg. für Westfalen-Lippe" schreibt, auch zu vergleichenden Versuchen zwischen Getreidemehlfütterung ohne und mit Fleischmehl benutzt. Es wurden vier Schweine, welche gesund und in gutem Wachsthum begriffen waren, ausgewählt und in zwei Abtheilungen gebracht. Von jeder Abtheilung wurde dann das Gewicht am 10. Decbr. nüchtern festgestellt, und dann begann die verschiedene Fütterung. Die Futtermittel waren vorher auf ihren Gehalt an Nährstoffen untersucht worden. Hr. Prof. König-Münster hatte die Freundlichkeit, dieses gütigst zu übernehmen. — Die Fütterung gestaltete sich wie folgt:

Bezeichnung der Gruppe und Futtermittel	Organ. Substanz	Eiweiß	Kohlehydr.	Fett
	Gehalt der Futtermittel in Pfunden			
Gruppe a erhielt				
1. Runkeln 10 Pfd. . . .	1,12	0,11	0,91	0,01
2. Kartoffeln 1 Pfd. . . .	0,24	0,02	0,21	—
3. Buttermilch 10 Pfd. . .	0,94	0,30	0,54	0,100
4. Kleien 1 Pfd.	0,81	0,11	0,42	0,02
5. Haferschrot 1½ Pfd. . .	1,27	0,17	0,64	0,07
	4,38	0,71	2,72	0,20
6. Dazu Gerstenmehl 2 Pfd.	1,67	0,27	1,12	0,04
Summa . .	6,05	0,98	3,84	0,24
Gruppe b erhielt alle Futtermittel wie a bis zu Nr. 5, jedoch an Stelle von 2 Pfd. Gerstenmehl nur 1 Pfd., wozu ½ Pfd. Fleischmehl kam. 1 Pfd. Gerstenmehl wurde also ersetzt durch ½ Pfd. Fleischmehl. Die Ration enthielt demnach:	Org. Subst.	Eiwß.	Kohlehydr.	Fett
Nr. 1—5 in Summa . .	4,38	0,71	2,72	0,20
6. Dazu Gerstenm. 1 Pfd.	0,83	0,13	0,56	0,02
7. Fleischmehl ½ Pfd. mit	0,42	0,32	—	0,08
	5,63	1,16	3,28	0,29

Der Versuch wurde geschlossen am 13. Januar und am 14. früh Morgens das Gewicht wieder festgestellt. Die Resultate dieser Fütterung sollen in nachstehender Zusammenstellung angegeben werden:

Bezeichnung der Gruppen	Tag der Gewichtsermittelg.	Gewicht Pfd.	Dauer der Fütter. Tge.	Zuwachs Pfd.
Die Schweine	10. Decbr.	268		
von Gruppe a	29. „	315½	19	47½
wogen:	14. Januar	364	16	48½
Zuwachs in Summe			35	96
Die Schweine	10. Decbr.	270		
von Gruppe b	29. „	334	19	64
wogen.	14. Januar	396	16	62
Zuwachs in Summe			35	126

Mehrzuwachs bei Gruppe b 30 Pfund.

Rechnet man das Pfund Lebendgewicht zu 40 Pfg., so ergeben diese 30 Pfd. einen Mehrertrag von 12 Mk. in 34 Tagen. Dazu stellte sich ½ Pfd. Fleischmehl auf 7 Pfg., 1 Pfd. Gerstenmehl auf 9 Pfg. Es wurden also in 34 Tagen noch gespart 68 Pfg. Der Gewinn bei der Fleischmehlfütterung betrug also 12 Mk. + 0,68 Mk. = 12,68 Mk.

Bedenkt man, daß dieser Gewinn bei 2 Schweinen in 34 Tagen erzielt wurde, so läßt sich leicht ermessen, um wie viel einträglicher die Schweinehaltung bei einem großen Schweinebestand und innerhalb eines Jahres sich gestalten könnte in allen Wirthschaften, welche viel Kartoffeln, Runkeln und Getreidemehl, dagegen wenig Milch und Bohnen oder Erbsenschrot verabreichen können.

Die Schweine, welche hier als Versuchsthiere aufgeführt wurden, sind von Anfang bis zum Schluß des Versuches gesund geblieben, wie auch bei der noch länger fortgesetzten Fleischmehlfütterung durchaus keine krankhaften Erscheinungen aufgetreten sind. Ein Landwirth in der Nähe von Stromberg füttert dasselbe sogar an Ferkel im Alter von 6—8 Wochen, theelöffelweise beginnend, und sagt, daß er sich stets nur gut dabei gestanden habe. Eine nachtheilige Wirkung wird wohl hauptsächlich auf eine schlechte Beschaffenheit des Fleischmehles, auf Verabreichung zu großer Gaben oder Außerachtlassen des allmählichen Angewöhnens zurückzuführen sein. Auch in früheren Jahren, wo ich das Fleischmehl viel angewandt, habe ich nachtheilige Folgen dabei nicht bemerkt. Das Einzige, was mich damals unangenehm berührte, war der hohe Preis. Man ersieht aber aus den angeführten Resultaten, daß man unter gewissen Verhältnissen nicht vor diesem zurückschrecken sollte.

Winterweizen-Anbauversuche.

Nachdem in der vorigen Nummer des „Landwirth" der Bericht von F. Heine-Kloster Hadmersleben über dessen Roggen-Anbauversuche mitgetheilt worden ist, folgen hier, ohne zu großes Eingehen in nicht hauptsächliche Einzelheiten, weitere Mittheilungen desselben Versuchsanstellers über Weizenanbau und zwar nach dem in Nr. 468 der „Magdeburgischen Zeitung" veröffentlichten Referat.

Besser als der Roggen hat der Winterweizen die Unbilden des Winters 1890/91 überstanden, so schreibt Herr Heine, da im Gegensatz zu Westdeutschland und Frankreich eine reichliche Schneedecke in Mitteldeutschland die Saaten während der strengsten Winterzeit Monate lang schützte. Leider aber ließ gegen Ende Januar beginnendes und bis zum 4. Februar andauerndes Thauwetter diese Decke schmelzen; die erneut auftretende Kälte fand die Felder nunmehr ohne Schutz vor und schädigte namentlich die spät gesäeten, ungenügend entwickelten, bezw. überhaupt noch im Keimen begriffenen Pflänzchen erheblich. Da sodann nach anfänglicher Milde der März in seiner zweiten Hälfte uns wieder stärkere Kälte, die fünf ersten Apriltage sogar noch bis — 4° R. sinkende Temperatur brachten, so gingen viele, dem eigentlichen Winter entronnene Pflänzchen erst nach dem kalendermäßigen Frühjahrsanfange zu Grunde, und mußten auch in der Provinz Sachsen manche spät bestellten Winterweizenbreiten schließlich noch umgeackert werden. Mein Winterweizen-Versuchsfeld war nicht allzu spät bestellt und hatte sich in Folge dessen leidlich gehalten; im Frühjahr ergab sich nur bei zwei Spielarten unter den 33 ausgedrillten, dem „frühreifenden Noë-" und dem „Salvator"-Weizen, so spärlicher Pflanzenwuchs, daß deren Neubestellung nothwendig war. Ich habe deren Anbau nach dieser Lehre für immer aufgegeben. Alle übrigen 31 Spielarten zeigten genügend guten Bestand und haben trotz des überaus ungünstigen Sommers noch leidliche Erträge geliefert.

Der für 1891 als Versuchsfeld ausgewählte Ackerplan „Neuplan II" gehört zu den besten des Klostergutes Hadmersleben und steht in guter Cultur. Der Boden ist als ein milder, humoser, kalkreicher Lehmboden zu bezeichnen, dessen Krume zwischen 50 und 60 cm mächtig auf einer so starken Lößlehmschicht ruht, daß der tief darunter stehende Kies selbst in sehr trockenen Sommern ein sogenanntes „Verscheinen" nicht hervorzurufen vermag. Die Breite trug und erhielt auf den Morgen:

1888: Zuckerrübensamen mit 115 Ctr. Stallmist, 200 Pfd. Chilisalpeter und 200 Pfd. Thomasschlacke;

1889: Winterweizen mit 37½ Pfd. schwefelsaurem Ammoniak, 62½ Pfd. Chilisalpeter und 150 Pfd. Thomasschlacke;

1890: Kartoffeln mit 124 Ctr. Stallmist.

Nach Aberntung der Kartoffeln wurden Mitte October auf den Morgen 200 Pfd. Thomasschlacke und 50 Pfd. schwefelsaures Ammoniak gestreut, eine flache Pflugfurche gegeben und die Drillsaat nach genügender Zubereitung des Landes vom 20. bis 22. October vorgenommen. Die Reihenweite betrug auch dieses Mal nur 8" (= 21 cm), da eine weitere Entfernung bisher sich hier als vortheilhaft noch nicht erwiesen hat. Die Einsaat schwankte nach der Keimkraft, Größe und Bestockungsfähigkeit der einzelnen Sorten zwischen 72 Pfd. und 93 Pfd. auf den Morgen und stellte sich im Durchschnitt auf 85 Pfd. Ich habe indessen wie früher auch dieses Mal die auf den einzelnen Parzellen etwas verschiedenen Einsaatmengen bei den nachfolgenden Berechnungen als unwesentlich außer Acht gelassen.

Die Fläche, welche den nach Umbruch der zwei erfrorenen (frühreifender Noë und Salvator) noch verbliebenen 31 Spielarten eingeräumt war, enthielt 25 Morgen 10 Quadratruthen (639,73 a), wovon mindestens 94 Quadratruthen (= 13,33 a), höchstens 1 Morgen 114 Quadratruthen (= 41,70 a) einer Sorte zugewiesen waren, im Durchschnitt einer jeden 145 Quadratruthen (= 20,57 a). Bei der von Mitte April ab eintretenden günstigen Frühjahrswitterung entwickelten sich bald alle 31 Streifen des Versuchsfeldes so befriedigend, daß ich von der ursprünglich für die ersten Maitage in Aussicht genommenen Kopfdüngung mit je 33⅓ Pfd. Chilisalpeter auf den Morgen Abstand nahm. Daß diese Unterlassung kein Fehler war, stellte sich schon bei dem anhaltend angenehmen Maiwetter bald heraus, als dann aber die Regengüsse des Juni eintraten, boten die steifhalmigen Streifen des Versuchsfeldes verhältnißmäßig lange Widerstand, und erwies sich nunmehr die Ersparung der Kopfdüngung als ein reiner Gewinn. Wiederholtes Bearbeiten des Landes mit Hand- und Maschinen-Hacken, Cambridge- und Glattwalzen hatte vollkommen genügt, die im Herbst schon genügend versorgten Weizenpflanzen zur besten Entwicklung zu bringen. Die Erfahrung, daß der Chilisalpeter im Frühjahr namentlich auf nicht stark bestandenen Flächen vorsichtig anzuwenden und meist die Hacke vorzuziehen sei, ist 1891 wiederum sichtbar bestätigt worden.

Ich lasse nachstehend die Aufstellung der Gesammt-Ernten folgen, welche die einzelnen Spielarten des 1891er Winterweizen-Versuchsfeldes gezeitigt haben, und füge das ermittelte Hektolitergewicht, sowie die in je 10 g jeder Sorte gefundene Körnerzahl wie in früheren Jahren bei. Von der mühsamen Zählung der Halme, welche die einzelnen Spielarten auf dem Quadratmeter trieben, habe ich auch dieses Mal aus den schon 1889 angeführten Gründen abgesehen. Hinsichtlich der Zahlen, welche ich der Berechnung des Geldwerthes der Ernteergebnisse zu Grunde legte, bemerke ich, daß zur Zeit des Drusches nach starker überstürzter Steigerung ein mäßiger Rückgang der Kornpreise eingetreten war, und ich den zur Druschzeit erzielbaren, immerhin sehr hohen Marktpreis ohne Weiteres angenommen und nur für „Rivetts bearded" um 10 Mk. auf die Tonne ermäßigt habe. Die Strohpreise waren schon 1890 so weit gesunken, daß ein Verkauf des Ueberschusses kaum noch lohnte. Der Centner desselben dürfte also mit 1 Mk. reichlich genug in Ansatz gebracht sein.

Die Schwankungen in den Erträgen der umstehenden 31 Spielarten erreichen zwar nicht die des Mißwachsjahres 1889, sind aber noch sehr erhebliche und übersteigen wesentlich die günstigerer Jahrgänge. Die Reihenfolge der einzelnen Sorten nähert sich mehr derjenigen von 1890; gleicht dieser namentlich durch das Zurückbleiben von „Rivetts bearded" und weicht eigentlich nur ab durch das Mißrathen des „Bordeaux". Glänzend bewährt haben sich trotz aller Fährlichkeiten „Square head" mit seinen verwandten Stammformen, als „Club" und „begrannter Square head", sowie „Bordier" und „Mains Standup". Als beachtenswerthe Neuheit erscheint zum zweiten Male Wilhelm Rimpau's „Wittmack". Die meisten dieser Sorten habe ich wiederholt, alle zuletzt in dem Berichte über meine 1890er Anbauversuche geschildert; ich beschränke mich daher heute darauf, ihre auch unter ungünstigsten Verhältnissen immerhin recht befriedigenden Leistungen her-

Feuilleton.

Die Choleragefahr und die Genossenschaftsmolkereien.

Daß die Milch ein besonders günstiger Nährboden ist für die Erreger von Maul- und Klauenseuche, Milzbrand, sowie von Diphteritis, Typhus, Scharlachfieber, Cholera u. a. m., ist eine erwiesene Thatsache. Es folgt hieraus, daß durch die Milch derartige Seuchen und Krankheiten sehr leicht weiter verbreitet werden können. Bei der jetzt allerorts in Deutschland drohenden Choleragefahr ist es daher am Platze, daß sich alle Molkereigenossenschaften recht klar und deutlich vergegenwärtigen, welche Verantwortung sie eigentlich haben bei dem Ernste der Lage, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, zu dem Umsichgreifen der Seuche beizutragen und dadurch unter der Bevölkerung eine dauernde Abneigung gegen die sonst gewiß segensreiche Einrichtung derartiger genossenschaftlicher Unternehmungen hervorzurufen. Eine Nichtbeachtung dieses Umstandes könnte also thatsächlich die schwersten geschäftlichen Nachtheile bringen, ja eine gute Sache dauernd und empfindlichst schädigen. Dasselbe gilt natürlich für Sammelmolkereien, überhaupt alle gemeinsamen Verarbeitungsstätten von Milch.

Die Möglichkeiten, wie der Milch die Keime der Cholera eingeimpft werden können, sind mannigfachster Art und seien hier nur folgende erwähnt, um zu zeigen, wie ungemein vorsichtig zu Werke gegangen werden muß, wenn die Gefahr umgangen werden soll.

Erkrankt bei einem Genossenschafter eine Person an der Cholera, so wird der Krankheitskeim in die Milch mit aller Sicherheit übertragen werden, wenn der Kranke nicht vollkommen isolirt wird, sondern Personen mit demselben oder dessen Wäsche und Auswurfstoffen 2c. in Berührung kommen, die darauf mit Milchgeschirren oder gar mit der Milch selbst zu thun haben.

Bricht die Cholera bei einem Nichtlieferanten im Dorfe aus, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Cholerabacillen in kurzer Zeit in das eine oder andere Brunnenwasser oder das Dorfwasser gelangen. Werden dann Milchgefäße mit derartigem Wasser in ungekochtem Zustande in Berührung gebracht, oder gar von einem Lieferanten die Milch mit solchem Wasser gewässert, so gelangen die Krankheitserreger ebenso sicher in die Milch, als wenn dieselbe in Gefäße gebracht wird, in denen vordem derartiges Wasser gewesen war. Bedenkt man nun, daß auf dem Lande die Krankheit womöglich nicht erkannt, resp. nicht rechtzeitig erkannt wird, daß die Vorsichtsmaßregeln theils aus Unkenntniß der furchtbaren Gefahr, theils noch aus Nachlässigkeit und Gleichgiltigkeit nicht genügend oder gar nicht gehandhabt werden, deren Durchführung theilweise auch durch die bestehenden Verhältnisse vielleicht besonders erschwert ist, so wird es Jedem klar, daß es dann tausend und abertausend Wege giebt, auf denen die Keime der tückischen Krankheit in die Milch und durch diese zu allgemeinster Verbreitung gelangen können.

Sind in dem Orte, an dem sich die Molkerei befindet, oder gar in der Molkerei selbst Personen an der Cholera erkrankt, so können natürlich in der Molkerei selber, sei es durch directe Berührung mit dem Kranken oder dem, was mit diesem in directer Berührung gewesen ist, sei es durch das Wasser, welches zum Reinigen der Gefäße benutzt wurde, oder sonstwie mit der Milch und ihren Producten in Berührung kam, die Krankheitsstoffe auf die Milch übertragen werden und durch die Butter, sowie die den Genossenschaftern zurückgegebenen Molkereirückstände weiteste Verbreitung finden. Ebenso ist eine Möglichkeit der Ansteckung der Milch vorhanden durch den Milchfuhrmann, dessen Wagen, kurz und gut auf sehr vielerlei Art und Weise.

Ist aber der Milch einmal der Krankheitsstoff eingeimpft, so geht derselbe nicht nur in die Butter über und findet so die weiteste Verbreitung, sondern auch durch die Mager-, Buttermilch und Molken, die die Genossen eventuell wieder zurückerhalten, wird die Seuche auf alle Gehöfte verbreitet. Es genügt aber vollkommen bei der gemeinsamen Verarbeitung, daß nur eine Kanne Milch eines Lieferanten mit dem Krankheitsträger behaftet ist, um alle Milch gesundheitsschädlich zu machen.

Gefahr droht also den Genossenschaftsmolkereien zu so ernster Zeit von überallher, und es ist deren Pflicht nicht nur aus humanitären Gründen Alles zu thun, um die Gefahr und deren traurige Folgen zu umgehen, sondern auch auch aus eigenen Rücksichten sind sie dazu gezwungen, denn vermeiden sie es durch gewissenhafteste Erfüllung ihrer Pflichten bei der jetzigen, gefahrdrohenden Zeit, daß die Seuche durch sie und ihre Producte weitere Verbreitung findet, so haben sie damit gezeigt, daß sie nicht nur eine wirthschaftlich segenbringende Einrichtung sind, sondern daß sie auch ihren sanitären Verpflichtungen nachzukommen vermögen. Und damit würde ihre wirthschaftliche Bedeutung nicht nur erhalten, sondern auf's Neue in glänzendster Weise bewiesen.

Es giebt aber auch Mittel zur Bekämpfung dieser Gefahr. Und glücklicher Weise ist das Hauptmittel nicht an Ausgaben und Opfer gebunden, sondern es liegt Jedem gleich nahe, er sei großer oder kleiner Besitzer, arm oder reich. Wenn jeder Genosse sich seiner großen Verantwortlichkeit bewußt bleibt, beim geringsten Verdacht schon die Milchlieferung einstellt, sich an befugter Stelle Raths erholt, die Vorschriften auf's Gewissenhafteste befolgt und alle Maßregeln nach dieser Seite hin auf's treueste beachtet, mit einem Worte, den wahren genossenschaftlichen Sinn, der das Allgemeinwohl höher stellt als momentanen, zweifelhaften Gewinn, bethätigt, so ist die Gefahr auf ein Minimum beschränkt. Dem Vorstand und Aufsichtsrath kommt es zu, während der Zeit der Gefahr die Augen offen zu halten und mit rücksichtsloser Strenge die Maßregeln durchzuführen, die das Gemeinwohl erheischt. Daß die Milchlieferung aus Gehöften und Orten, in denen die Seuche herrscht, aufhören und die Molkerei geschlossen werden muß, sobald das Personal, unter Umständen auch, wenn im Orte der Molkerei selbst Personen erkrankt sind, ist eine unabänderliche Nothwendigkeit. Hier ist also den Genossenschaften Gelegenheit geboten, ihre moralische Kraft zu beweisen! Möchten sie es thun! Ihre wirthschaftliche Lage wird sich dadurch heben und ihre Bedeutung für das Volkswohl sich im schönsten Lichte zeigen.

In technischer Hinsicht wird die Thatsache, daß durch Erhitzen der Milch auf 75—80° C. und etwa 15 Minuten langes Erhalten derselben auf dieser Temperatur die in der Milch etwa enthaltenen Choleraerreger abgetödtet werden, vollste Beachtung verdienen und als zweites Hauptkampfmittel anzusehen sein. Wo es also irgendwie durchführbar ist, — da, wo die Cholera in der Nähe schon aufgetreten ist, wird es unbedingt erforderlich sein, — die Vollmilch 15 Minuten lang auf 75—80° zu erhitzen, und dann erst zu verarbeiten, wird mit dieser Einführung die Gefahr beseitigt, vorausgesetzt, daß bei der weiteren Verarbeitung der Milch und der Producte die Möglichkeit ausgeschlossen bleibt, daß Krankheitserreger in dieselben nachträglich gelangen. Es wird doher gut sein, nur gut filtrirtes oder gekochtes Wasser in der Molkerei zu verwenden, womöglich auch die Milchgeschirre in den einzelnen Wirthschaften nur mit gekochtem Wasser in Berührung zu bringen. Da aber, wo aus technischen Gründen und in Rücksicht auf die Producte dieses Verfahren nicht durchführbar ist, z. B. in Käsereien, sollten den Genossen die Rückstände nicht anders, als nachdem dieselben gründlich pasteurisirt waren, zurückgegeben, überhaupt Vollmilch und deren Rückstände nicht anders als so behandelt aus der Molkerei verkauft werden. Der Rahm müßte dann natürlich extra in solcher Weise behandelt werden und sollte das Pasteurisiren der Buttermilch ihres zu hohen Säuregrades wegen nicht angehen, so kann deren regelrechtes Erhitzen durch directes Einströmenlassen von Dampf bewirkt werden.

Führen die Molkereien alle diese Maßregeln gewissenhaft durch, dann haben sie Alles gethan, was von ihrer Seite zur Bekämpfung der Gefahr geschehen kann und somit ihre wirthschaftliche Aufgabe erfüllt..

Johs. Siedel,

Molkerei-Instructor des Verbandes der hessischen landwirthschaftlichen Genossenschaften.

Lfde. Nr.		Körner Pfd.	Stroh u. Spreu Pfd.	Gesammt-Gewicht Pfd.	Gesammt-Geldwerth M	Das hl wog kg
1	Shirriffs blé blanc	966	3157	4123	137,83	78
2	Spaldings prolific	1019	3329	4348	145,38	80,5
3	Brauner Riesen	1059	3401	4460	150,50	77,5
4	Dividenden	1108	3240	4348	154,28	77,5
5	Bastard	1107	3445	4552	156,22	78,5
6	Cottesloe	1224	2982	4206	164,46	78
7	Kinver	1212	3115	4327	164,47	77,5
8	Wechsel	1212	3313	4525	166,44	82,5
9	Weißer von Marentschine	1174	3862	5036	167,76	80
10	Bordeaux	1278	3015	4293	170,73	82,5
11	Dattel	1282	3148	4430	172,50	80
12	Rivetts bearded	1234	4485	5719	174,42	80,5
13	Zeeländer Massen	1273	3574	4847	175,77	80
14	New Hybrid King	1323	3146	4469	176,99	79
15	Invernetz Hochland	1297	3796	5093	180,63	79,5
16	Trumpf	1345	3358	4703	181,53	80
17	Rother Squarehead	1375	3315	4690	184,40	80
18	Molds red prolific	1328	3840	5168	184,48	81
19	Club	1386	3861	5247	191,07	80,5
20	Rother Manitoba	1392	3809	5201	191,21	80,5
21	Weßlings Weißweizen	1437	3417	4854	192,24	79,5
22	Non plus ultra	1405	3823	5226	192,56	80
23	Essex	1427	3831	5258	195,28	80,5
24	Victoria	1454	3589	5043	195,83	79,5
25	Chrestensens Kreuzung	1436	3845	5281	196,41	80
26	Kloster Hadmerslebener Gemisch	1480	3443	4923	197,23	79,5
27	Mains Standup	1508	3346	4854	199,34	80,5
28	Wittmack	1480	3808	5288	200,88	78,5
29	Begrannter Squarehead	1511	3608	5119	202,29	79
30	Bordier	1496	3779	5275	202,35	82
31	Heines verbesserter Squarehead	1592	3165	4757	206,77	78,5
	Durchschnitt	1316	3511	4827	179,75	79,7

vorzuheben und sie in erster Linie für alle tiefgründigen und kräftigen Böden zu empfehlen. Für weniger reich gedüngte oder mit knapper Krume nur ausgestattete Aecker sind m. E. die in zweiter Linie ertragreichen minder anspruchsvollen Spielarten vorzuziehen, so namentlich der altbewährte „Molds red prolific", der schöne „Dattel" und die für hier neuen „Victoria" und „Essex", welche gleichzeitig bei ihren bescheideneren Anforderungen an die Bodenkraft größere Bestockungsfähigkeit und Strohwüchsigkeit besitzen. Neben ihnen zeichnen sich 1891 wiederum durch gute Leistungen aus die beiden Mischsorten „Non plus ultra" und „Kloster Hadmersleben Gemisch", hergestellt aus gleichen Theilen meiner fünf, mit Ausnahme des zu spät reifenden und voraussichtlich seine glatten Nachbar-Aehren leicht ausklopfenden „Rivetts bearded", als lohnendste bewährten Spielarten „Square head", Main's Standup", „Bordier", „Dattel" und „Mold's red prolific". Ich habe mich über der Mischarten Vorzüge bereits früher ausgelassen und verweise hier um so mehr nur auf meine Berichte über die hiesigen 1889er und 1890er Versuchsfelder, als Herr Dr. Kurt Rümker, jetzt Privatdocent zu Halle a. d. S., eingehende Untersuchungen auf Grund zahlreicher Versuche über diese Frage mit den verschiedenen Getreidespielarten 1892 angestellt hat, deren Veröffentlichung uns neues Licht über diese Frage bald bringen wird.

Um für Anbauversuche mit neuen Züchtungen Raum zu gewinnen, habe ich den „Club"-Weizen trotz seiner wiederholten befriedigenden Leistungen dennoch eingehen lassen, weil ich in ihm nur einen wenig gut gezüchteten „Square head"-Weizen erkennen konnte, der die Erträge des seit 1877 von mir durch fortgesetzte Auswahl vorzüglichster typischer Aehren gezüchteten „weißährigen verbesserten Square head" in keinem Falle zu erreichen vermochte. Umgekehrt habe ich trotz ihrer 1891er Mißerfolge die jahrelang als lohnend erkannten bewährten Spielarten „Rivetts bearded", „Bordeaux" und „Dattel" noch weiter in größerem Umfange wie auf dem Versuchsfelde angebaut, da der besonders nachtheilige Herbst und Vorwinter von 1890 doch in ähnlicher Ungunst nicht leicht wiederkehren dürfte.

Während so das 1891er Winterweizen-Versuchsfeld ein verhältnißmäßig günstigeres Ernteergebniß mir noch brachte als die meisten größeren mit einer einzigen Sorte bestandenen Winterweizen-Breiten, und auch die im Winter erfolgte Verdünnung seines Bestandes sich schließlich eher vortheilhaft als schädlich erwies, so daß die unter durchweg gleichartigen Verhältnissen gewonnenen Ergebnisse der 1891er Versuche als maßgebend für Beurtheilung des Anbauwerthes der einzelnen Spielarten gar wohl anzusehen sind, wage ich nicht, von der Ernte des heurigen Winterweizen-Versuchsfeldes das Gleiche zu behaupten.

Zu den 1892er Versuchen wurde die Breite „Diedrichs langer Garten" benutzt, welcher in der Feldmark Croppenstedt belegen, zur dritten Grundsteuerklasse des Kreises Oschersleben eingeschätzt, von guter gleichmäßiger Beschaffenheit ist, ein humoser, genügend kalkhaltiger Lehmboden auf Lößlehm-Unterlage ruhend und so tiefgründig, daß selbst die lange Dürre des zu Ende gehenden Sommers keinerlei Anzeichen von Wassermangel hervortreten ließ. Dieser Ackerplan ist 1888 erpachtet, er trug seitdem als Vorfrüchte und erhielt auf den Magdeburger Morgen berechnet als Düngungen:

1889; Zuckerrüben mit 50 Pfd. schwefelsaurem Ammoniak, 150 Pfd. Chilisalpeter und 125 Pfd. Doppel-Superphosphat;

1890: Sommerweizen in 125 Centner Stallmist, 100 Pfd. Chilisalpeter und 200 Pfd. Thomasschlacke;

1891: Zuckerrübensamen mit 300 Pfd. Thomasschlacke und 300 Pfd. Chilisalpeter.

Nach der rechtzeitig um die Mitte des September bewirkten Aberntung wurde die Stoppel mit 200 Pfund Thomasschlacke auf den Morgen bestreut, gut zweispännig umgebrochen und blieb einige Wochen in Furchen zur Saat aufgetrieben liegen. Sodann wurden noch 25 Pfund schwefelsaures Ammoniak und 66⅔ Pfund Chilisalpeter aufgesäet und die Bestellung ordnungsmäßig vom 26. bis 28. October vollzogen, wobei zwischen 72 Pfund und 84 Pfund Saatgut auf den Morgen in einer Reihenweite von 7" (= 18½ cm) eingedrillt wurden. Leider wurde diese Einsaat etwas zu spät nur aus dem Grunde ausgeführt, weil ich die Ankunft zweier Neuzüchtungen Vilmorins aus Paris abwartete, um sämmtliche Streifen gleichzeitig ausdrillen und durchaus vergleichbare Zahlen gewinnen zu können. Im Allgemeinen gilt die letzte October-Woche in unserm Klima noch als völlig geeignet für die Aussaat des Winterweizens, auch der frühzeitige Saat besonders liebenden Sorten von geringem Bestockungsvermögen wie „Squarehead"; im vorliegenden Falle aber erwies sie sich als entschieden zu spät. Wenn auch der Aufgang durchweg gleichmäßig erfolgte und vor Weihnachten bei allen Streifen ein normaler Bestand beobachtet werden konnte, so entwickelten sich trotz des günstigen Spätherbstes doch die jungen Pflanzen nicht mehr kräftig genug, um erfolgreich den Unbilden des Winters Widerstand leisten zu können. Die beiden einzigen Frostperioden vom 7. bis 21. Januar und vom 14. bis 19. Februar richteten derartige Verheerungen unter allen den zwar hoffnungsreich aufgelaufenen aber noch nicht genügend bestockten Beständen an, daß schon nach wenigen warmen Frühlingstagen um die Mitte des März deutlich erkennbar wurde, wie zahlreiche Weizenbreiten vernichtet waren. Auch auf meinem Versuchsfelde mußten von 25 ausgedrillten Spielarten schon Ende März die folgenden 9 als unrettbar verloren erklärt und umgepflügt werden:

Salvator, Spaldings prolific,
Rivetts bearded, Dividenden,
rother Squarehead, Kloster Hadmerslebener Gemisch,
Molds red prolific, Mains Standup,
Zeeländer Massen.

Die übrigen 16 erschienen, bei der Fällung des Urtheilsspruches zwar größtentheils schwach, indessen doch mit gesunden, lebensfähigen Pflanzen besetzt, die eine gute Entwickelung versprachen. Nur 4 zeigten einen fast normalen Bestand: „Svalöf", „Victoria", „Wittmack" und „Epi carré barbu", diese haben in Folge dessen die schwachbestandenen 12 übrigen fast ausnahmslos im Ernteertrage erheblich übertroffen. Eigenthümlicher Weise entstammen diese 4 unter 25 als winterfeste 1891/92 erprobten Spielarten den verschiedensten Bezugsquellen: Den „Svalöf" erhielt ich durch Birger Welinder als anerkannt beste schwedische Zucht; meine Erwartung, in demselben eine winterfeste Spielart zu erhalten, hat sich 1892 erfüllt; trotzdem möchte ich noch nicht fest auf diese Eigenschaft der Winterfestigkeit bauen, da 1890—91 gerade der „Svalöf"-Weizen hier völlig ausgewintert ist. „Victoria" ist eine in Holland nachgebaute und von dort mir zugegangene ursprünglich englische Zucht von außerordentlicher Strohwüchsigkeit, die für hiesige Verhältnisse nicht immer erwünscht ist. „Wittmack" ist, wie ich schon im 1890er Bericht meldete, eine spontane Variation, welche Geheimrath Dr. Wittmack aus Berlin in Schlanstedt unter „Rivetts bearded" fand und W. Rimpau nach ihrem Entdecker benannte, also aus einer sehr wenig winterfesten Sorte herausgelesen. Den „Blé à épi carré barbu" endlich bezog ich als Neuzüchtung Henri de Vilmorins aus verhältnißmäßig mildem Klima, so daß ich bei seinem erstmaligen Anbau im kälteren Mitteldeutschland gerade am wenigsten die bewiesene Winterfestigkeit erwartet hatte. Kurz wir sehen in diesen vier Spielarten eine gar eigenartige „Quadrupel-Alliance" vor uns, deren Zusammenstellung alle Wahrscheinlichkeitsannahmen völlig über den Haufen wirft. Während nun diese mit genügendem Bestande aus dem Winter hervorgegangenen vier Sorten auch genügenden Strohwuchs später erzeugten und schließlich im Körnerertrage als lohnendste Sorten an den ersten Plätzen der ganzen Reihe verblieben, sind auffallend genug die in den letzten Jahren als anbauwürdigste erkannten Spielarten theils gänzlich ausgewintert, theils so geschwächt in ihrem Pflanzenbestande durchwintert, daß sie unter den ertragärmeren Sorten Aufstellung nehmen müssen. Es gilt dieses von „Rivetts bearded" und von allen denjenigen sechs glattährigen, die ich als mehrfach bewährte im Großen anbaue, von „Heine's verb. Squarehead", „Bordier", „Bordeaux", „Dattel", „Mains Standup" und „Molds red polific". Die beiden letzteren dieser sechs Spielarten, sowie der begrannte „Rivetts bearded" wurden schon derartig durch den langen Winter angegriffen, daß sie nach endlich eingetretenem Frühling keinerlei Hoffnung auf genügende Entwicklung mehr boten und daher schleunigst umgeackert wurden. Die vier ersteren zeigten noch zahlreiche gesunde Pflanzen; ich beschloß deshalb den Versuch sie zu retten, ließ ihnen die sorgsamste Pflege, vor Allem längere Zeit allwöchentlich wiederholtes Hacken angedeihen und habe dadurch zwar noch eine genügende Bestockung und genügende Kornausbildung hervorgerufen, eine befriedigende Gesammternte an Korn und Stroh aber nicht mehr zu erzielen vermocht. Der Pflanzenbestand dieser Streifen war einmal gar zu spärlich. Wie spärlich derselbe war, läßt sich am besten nachweisen durch Zählungen der Halme dieser schlecht überwinterten Streifen meines 1892er Versuchsfeldes und derjenigen auf gleicher Fläche eines im Frühjahr normal bestandenen gewesenen Winterweizenfeldes. Ich habe deshalb dieses Jahr ausnahmsweise und nur zu dem erwähnten Zwecke wieder eine Zählung der Halme jeder Spielart auf einem Quadratmeter vorgenommen, welche ich der nachfolgenden Ertragsberechnung beigefügt habe, um gleich hier zu veranschaulichen, wie außerordentlich schwache Pflanzenbestände die meisten Sorten aus dem Winter in das Frühjahr 1892 gerettet haben. Das Ergebniß dieser Zählungen ergiebt für die erwähnten altbewährten Spielarten im Durchschnitt nur 217 Halme auf einen Quadratmeter (230 bei „Bordier", 222 bei „Squarehead", 220 bei „Dattel", 198 bei „Bordeaux"), während eine in geringerer Entfernung belegene normal bestandene „Squarehead"-Breite 463 Halme aufwies, und die gleichen Zählungen meiner Winterweizen-Versuchsfelder in den Jahren 1887 und 1888 im Mittel aller angebauten Spielarten 421 und 333 Halme ergaben. Die äußerst geringe Halmmenge, welche auch die verhältnißmäßig gut bestandenen Sorten zu treiben vermochten (299 ist die höchste überhaupt ermittelte Anzahl), ist ein genügender Beweis, daß das heurige Versuchsfeld zu spät bestellt wurde, sich nicht hinlänglich zu entwickeln vermochte und daher nur mit Vorsicht zu benutzende Ergebnisse lieferte.

Der stürmische Rückgang der Getreidepreise im laufenden Sommer läßt der nachfolgenden Berechnung der Ernteergebnisse nur einen Körnerwerth von 155 Mark für die Tonne Weizen zu Grunde legen, wie ich ihn zur Zeit des Ausdrusches des Versuchsfeldes erzielen konnte. Den Strohwerth habe ich auch dieses Mal mit 1 Mark für den Centner eingesetzt, da thatsächlich trotz der in weiteren Landstrichen durch die große Dürre eingetretenen Schädigung des Strohwuchses ein höherer Preis noch nicht bezahlt wird:

Lfde. Nr.		Körner Pfd.	Stroh und Spreu Pfd.	Gesammtg. Pfd.	Ges. Geldw. M	Kg Gos hl wog
1	Carters Standup	1004	2106	3110	98,87	76,5
2	Cottesloe	1075	2174	3249	105,05	76
3	Bordeaux	1138	1914	3052	107,33	79
4	Dattel	1196	2054	3250	113,23	79
5	Heines verbesserter Squarehead	1193	2173	3366	114,19	79,5
6	Carters Birdproof	1200	2513	3713	118,13	78
7	Bordier	1306	2488	3794	126,09	80,5
8	Begrannter Squarehead	1432	2527	3959	136,25	76
9	Bastard	1526	2500	4026	143,26	77,5
10	Barbu gros grain	1536	2473	4009	143,77	82
11	Essex	1536	2556	4092	144,60	79
12	Svalöf	1567	2832	4399	149,76	80
13	Non plus ultra	1564	2923	4487	150,44	79
14	Wittmack	1640	2926	4566	156,36	78,5
15	Victoria	1679	3088	4767	161,00	82,5
16	Epi carré barbu	1873	2731	4604	172,46	80,5
	Durchschnitt	1404	2498	3902	133,79	79,0

Unter den obwaltenden Verhältnissen enthalte ich mich einer weiteren Ziehung von Schlußfolgerungen aus den vorstehenden Ergebnissen. Auch über die vier 1892 zum ersten Male angebauten Neuheiten, die beiden englischen „Carter's Standup" und „Carter's birdproof", sowie die beiden französischen „Barbu gros grain" und „Epi carré barbu", deren verhältnißmäßig gute Ueberwinterung ich am wenigsten erwarten konnte, verschiebe ich jedes Urtheil bis nach der nächsten Ernte.

Correspondenzen.

Posen, 24. September. [**Ermittelungen über die Hackfrucht- und Futterernte.**] Auf Anordnung des Herrn Ministers für Landwirthschaft hat der Vorstand unseres landwirthschaftlichen Provinzialvereins in der vergangenen Woche eine Erhebung über den gegenwärtigen Stand der Aussichten für die Hackfrucht- und Futterernte veranstaltet, bei der sich, nach dem „Landwirthschaftlichen Centralblatt für die Provinz Posen", folgende Resultate ergeben haben. Die Erträge werden geschätzt in Kilogrammen pro Hektar bei

	Kartoffeln	Zuckerrüben	Runkelrüben	Grummet
Im Regierungsbezirk Posen	8894,3	17087,5	18993,8	997,4.
Im Regierungsbezirk Bromberg	9476	17787,8	18661,8	1130,8.
Durchschnittlich berechnen sich danach für die Provinz Posen	9185	17438	18828	1064.

Nach den Feststellungen der landwirthschaftlichen Kreisvereine beträgt eine „Mittelernte" bei den Kartoffeln in unserer Provinz 10 981 Kilogramm pro Hektar, danach beziffert sich die diesjährige Ernte nur auf 84 Procent einer Mittelernte. Bei den Zuckerrüben läßt sich der Durchschnittsertrag, entsprechend den Ergebnissen der Ermittelungen des Ostdeutschen Rübenzucker-Fabrikanten-Vereins von 1884—91, zu 23 260 Kilogramm pro Hektar annehmen; danach würde also die diesjährige Ernte nur 75 Procent einer Mittelernte ergeben. Für die Runkelrüben und das Grummet liegen ziffernmäßige Ausdrücke für eine Mittelernte nicht vor, jeder Landwirth wird aber aus den Angaben entnehmen, daß die Erträge höchstens 25—33 Procent der Durchschnittserträge erreichen. Hinsichtlich der Futterkräuter (Mais, Serradella 2c.) hat die Berichterstattung ergeben, daß diese größtentheils mißrathen sind. Der Mais ist kurz geblieben und schließlich vielfach verdorrt, ebenso die Serradella; der neueingesäete Klee ist sehr mangelhaft aufgegangen, doch wird mehrfach berichtet, daß sich neuerdings seit dem Eintritt von Regen junge Kleepflanzen zeigen. Auch die Luzerne ist in letzter Zeit wieder gewachsen.

Königsberg i. Pr., 24. September. [**Ergebnisse der bis zum 20. September d. J. ermittelten Ernte-Erträge für Kartoffeln und Futterkräuter.**] Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat durch Verfügung vom 12. d. M. den Vorstand des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins beauftragt, ihm schleunigst und spätestens bis zum 20. d. M. über den jetzigen Stand der Kartoffeln und die Ernteaussichten dieser und der Futterkräuter Bericht zu erstatten. In Folge dessen sind, wie die „Königsberger land- und forstwirthschaftliche Zeitung" berichtet, durch den landwirthschaftlichen Centralverein den Zweigvereinen, sowie einer größeren Zahl von Landwirthen Formulare zugesandt worden, mit dem Ersuchen, die diesjährigen Ernteerträge bezw. Ernteaussichten der betreffenden Früchte schätzungsweise zu ermitteln und einzutragen. Die auf Grund der eingegangenen 130 Einzelberichte bewirkte Zusammenstellung ergiebt, daß im Durchschnitt des ganzen Bezirks von Kartoffeln 99 Procent, von Futterkräutern 81 Procent einer Mittelernte (= 100 gerechnet) erzielt worden sind bezw. in Aussicht stehen. Ferner ist aus dieser Zusammenstellung ersichtlich, daß die Kartoffeln in den Kreisen mit vorherrschend leichterem bezw. Sandboden hinter einer Mittelernte mehr oder weniger zurückbleiben, während in den übrigen Kreisen eine mittelgute Kartoffelernte und darüber in Aussicht steht. — Die Futterkräuter haben nur im Kreise Friedland einen Ertrag über Mittel ergeben, sind dagegen in allen anderen Kreisen, und namentlich wiederum in denjenigen mit vorherrschend leichtem Boden, mehr oder weniger erheblich hinter einer Mittelernte zurückgeblieben.

Kartoffel- und Futterpflanzen-Ernte in der Mark.

Nach den auf Veranlassung des Landwirthschaftsministers von dem landwirthschaftlichen Centralvereine neuerdings vorgenommenen Ermittelungen (vom märkischen Centralvereins-Vorstande sind 300 Anfragen versendet worden, von denen allerdings 97 (!) unbeantwortet blieben) wird der Durchschnittsertrag von Kartoffeln auf 79, vom zweiten Kleeschnitt auf 35 und vom zweiten Wiesenschnitt auf 57 Procent einer Mittelernte für die Provinz Brandenburg geschätzt. Zwischen den Erträgen der einzelnen Kreise bestehen große Ungleichmäßigkeiten. Im Kreise Sorau wird der Kartoffelertrag mit 63 Procent am niedrigsten, in der Weupriegnitz mit 110 am höchsten angegeben. Ueberhaupt fällt die Ernte im Regierungsbezirk Potsdam etwas besser aus als im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. Auch innerhalb der einzelnen Kreise kommen große Verschiedenheiten vor. Die Nachrichten aus dem Kreise Oberbarnim schwanken z. B. zwischen 50 und 110 Procent einer mittleren Kartoffelernte.

Zur Zuckerrübenernte.

Wasserleben (Pr. Sachsen), 20. Sept. Ueber die erste Woche der Campagne läßt sich Folgendes berichten: Der Feldertrag schwankt zwischen 80 und 150 Ctr. pro Morgen. Der Quotient ist 78. Die Ausbeute fällt ½ pCt. geringer als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. (D.Z.-Z.)

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren **Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich** erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Nr. 200. **Wie bringt man Knochenmehl und Superphosphat am besten unter?** v. L. — S. — Antwort. Als allgemeinen Grundsatz kann man Folgendes aufstellen: Beide Düngemittel sind möglichst gleichmäßig auszustreuen und gut aber flach unterzubringen. Da Knochenmehl sehr staubt, so wähle man zur Saat nicht gerade einen windigen Tag. Ob Maschinen- oder Handarbeit vorzuziehen ist, mag hier unentschieden bleiben. Auf der Ausstellung der L. L. G. zu Breslau im Jahre 1888 wurde der Schloer'sche Düngerstreuer als bester anerkannt, heute soll es schon bessere geben — jedenfalls geht die Technik in Bezug auf Düngerstreuer unendlich langsam vor, denn die ersten englischen Maschinen kamen bereits vor fast 40 Jahren nach Deutschland. Sehr bemerkenswerth war bei jener Prüfung im Jahre 1888, daß Herr Amtsrath Rimpau-Schlanstedt, der in seiner langen Praxis wohl viele verschiedene Düngerstreuer unter den Händen gehabt hat, den Ausspruch that: „Mir ist die liebste Maschine ein Streukorb mit einem guten Saemann." — Jedenfalls muß der Acker vor dem Ausstreuen fertig zur Herbstsaat geackert und soweit abgeeggt sein, daß Mensch und Vieh gut darauf gehen können. Auf unabgeeggter Fläche stößt die Maschine, säet ungleichmäßig und außerdem ist die Arbeit eine Menschen- und Pferdeschinderei. Allen Dünger-Säeleuten sind gute Schutzbrillen zu beschaffen, denn die Augen leiden sehr bei dieser Arbeit. — Beide Düngemittel sind entweder mit Schälpflügen oder mit Eggen, Grubbern und Ackermaschinen sofort nach dem Streuen flach unterzubringen, damit nicht der Wind mit ihnen davongeht. Im Herbst sind beide Düngemittel kurz vor der Saat zu geben. Für Frühjahrssaat kann man Knochenmehl wohl bereits im Herbst geben — Superphosphat aber nicht. B. B.

Nr. 201. **Gegen die Mäuseplage.** In hiesiger Gegend ist die Mäuseplage jetzt schon auffallend, später, wenn die Saaten größer werden, dürfte sie bedeutender werden. Im vorigen Jahre ist wohl dagegen in verschiedenen Gegenden vergiftetes Getreide angewendet worden. Fachgenossen, aber nur diese, werden um gütige Auskunft ersucht, von wo das vergiftete Getreide bezogen war, was für Legeapparate dazu verwandt, besonders aber wie der Erfolg gewesen? A.

Kartoffelschädling. Mit Bezug auf einen aus der Provinz Posen eingesendeten Kartoffelschädling schreibt der entomologische Mitarbeiter des „Landwirth" Folgendes. Der übersendete Schädling, der Ihren Kartoffeln so viel Unheil zufügt, ist nichts anderes als jene Eulenraupe, welche unter dem Namen Erdraupe bekannt ist. Daß es Ihnen erst so spät gelungen ist, den Schädling zu ertappen, ist leicht erklärlich. Diese Schmetterlingslarven sind nämlich durchaus nächtliche Thiere; sie leben am Tage versteckt in der Erde, unter Erdschollen, Steinen, und erscheinen nur Nachts auf der Futterpflanze. Ein Mittel gegen diese Kartoffelverderber läßt sich leider nicht angeben. Das Einsammeln mit der Laterne, welches wohl auch in Vorschlag gebracht worden ist, hätte früher angewendet werden müssen. Jetzt, wo die Raupen erwachsen sind und der Schaden einmal da ist, wäre dies höchst überflüssig. Dagegen wird es nöthig sein, für das folgende Jahr Vorkehrungen zu treffen, um der kommenden Generation die Bedingungen zu einer gedeihlichen Entwickelung zu entziehen. Es werden daher, wenn irgend möglich, alle diejenigen Früchte, welche unter diesem Schädling zu leiden haben, für das nächste Jahr von dem befallenen Acker auszuschließen sein; so vor allem die Getreidearten, speciell Roggen und Weizen. Klee dagegen scheint „immun" zu sein. Da vom October an die Raupen müde und träge werden und kaum mehr zu fressen pflegen, so ist auch als zweckmäßiges Mittel vorgeschlagen worden, das Feld bis tief in den October hinein liegen zu lassen, alsdann tief umzupflügen und darauf erst die Wintersaat vorzunehmen. Nördlinger sagt, die auffallenden Verheerungen der Erdraupe hätten hauptsächlich warme und mit Pferdedünger bestellte Böden betroffen. Ob dies durch neuere Beobachtungen bestätigt wird, ist zweifelhaft. Vielleicht theilen Sie uns die näheren Umstände in Ihrem Falle freundlichst mit. O.

Ersatz für Stoppelklee. (Nr. 70.) Indem ich für die gütigen Antworten bestens danke, erlaube ich mir die Angelegenheit mit dem Bericht abzuschließen, daß thatsächlich nach dem Regen am 6./7. d. M. eine Menge Klee sich wieder gefunden hat, der, wenn auch nicht üppig, doch soweit deckt, daß eine Nachsaat völlig überflüssig wäre. Diese würde auch um so unsicherer sein, als wir wieder Hitze und Trockenheit haben wie zuvor. B. T.

Literatur.

Grundriß der landwirthschaftlichen Gewerbe (Landwirthschaftlich-chemische Technologie). Ein Leitfaden für den Unterricht an landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von Franz Hozeschnik, Lehrer der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Feldsberg (Nied.-Oesterreich). Leipzig 1892. Carl Scholtze.

Das vorliegende Buch bildet das 37. Heft der von dem genannten Verleger zusammengestellten „Deutschen landwirthschaftlichen Taschenbibliothek" und ist ein recht brauchbares, übersichtlich geordnetes und vortheilhaft kurz gefaßtes Handbuch zum Studium wichtiger landwirthschaftlicher Gewerbe, nämlich Zucker-, Wein-, Bier- und Spiritusfabrikation. Außerdem enthält es einen Anhang, in dem Preßhefe-, Essigfabrikation und Brotbereitung ebenso sachgemäß erläutert werden.

Zur Recension eingegangen:

Die landwirthschaftlichen Sämereien und der Samenbau. Anleitung für Landwirthe, Forstwirthe und Gärtner von Dr. H. Settegast, Prof. der Landw. a. h. Univ. Leipzig. Mit 112 Textabb. Leipzig, 1892.

Der Aal, dessen Aufzucht und wirthschaftliche Bedeutung für die Landwirthschaft. Herausg. von J. Ch. W. Vogel, Lauenbruch bei Harburg a. d. Elbe. 1892. Selbstverlag des Verf.

Festschrift zur 25jähr. Jubiläumsfeier des land- und forstw. Vereins für das nordw. Schlesien (1867—1892) von Director Dr. A. Kulisz.

Jahresbericht der schles. landw. Landesmittelschule zu Ober-Hermsdorf.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

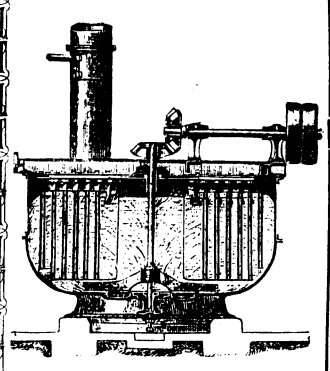
Actien-Gesellschaft **H. Paucksch, Landsberg a. W.**

Dampfmaschinen, Dampfkessel, complete Einrichtungen für Spiritus-Brennereien, Schneidemühlen 2c.

Ausgeführt in 50 Jahren über 2000 Dampfanlagen, davon über **1200 Spiritus-Brennereien,** in Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn (Galizien), Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Rumänien, Spanien, Portugal incl. Azoren und Südamerika, aus welchen Ländern die besten Referenzen zur Verfügung stehen.

Universal-Maisch- u. Kühlapparat.

Patent Pauckſch.



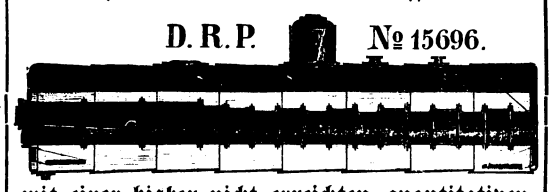
Vorzügliche Maischung und Bewegung der Maische durch ein Evolventen-Rührwerk.

Schnelle Kühlung der Maische bei geringstem Wasserverbrauch durch auswechselbare und **leicht zu reinigende Kühltaschen.**

Geringster Kraftverbrauch während der Maischung und Kühlung.

Patent-Cornwallkessel

D. R. P. № 15696.



mit einer bisher nicht erreichten quantitativen und qualitativen Leistungsfähigkeit.

In Größen von 12—100 Quadratmeter Heizfläche. Für einen Ueberdruck bis 12 Atmosphären. **Feuerrohre sind geschweißt. Kein Niet liegt im Feuer.**

Dampf-Maschinen

über 2000 Ausführungen, mit Schieber- u. Ventilsteuerung.

Einfache, Compound- u. Tripel-Maschinen

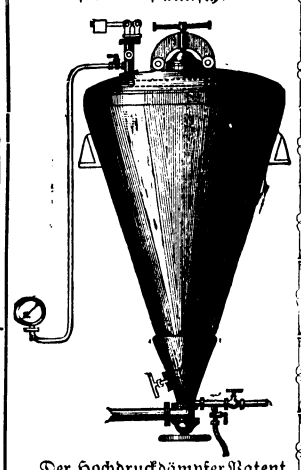
für Druck bis 12 Atmosphären, geringster Dampfverbrauch, Ausführung bis 1250 Pferdekraft.

General-Vertreter für Schlesien:

Oscar Loesch, Breslau, Höfchenstr. 77.

Hochdruck-Dämpfer.

System Henze. Patent Pauckſch.



Der Hochdruckdämpfer Patent Pauckſch findet für alle Materialien gleiche Anwendbarkeit. Der Kochproceß ist äußerst gleichmäßig u. die Aufschließung die höchst erreichte. **Auch brauchen die Materialien vorher nicht zerkleinert zu werden.**

Pat. Siedersleben'sche Drillmaschinen „Saxonia“.

(Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft i Königsberg, Ostpr., in Klasse I., „Maschinen für Berg u. Ebene“, mit dem **ersten Preise** prämiirt). (1530—x

Düngerstreumaschinen „Pat Schlör“.
Düngermühlen „Pat. Weber“.
Pat. Siedersleben'sche zweireihige Rübenheber.
Kartoffelerntemaschinen „Ideal“, Pat. Gasch.

Neu! Kartoffel-Sortirmaschinen mit Pendelsiebbewegung. **Neu!**

Neu! Dämpfer, „Pat. Ventzki“. Neu!

Pat. Gruson'sche Excelsior-Schrotmühlen.
Pat. 1-, 2- u. 3scharige Pflüge

mit schmiedeeisernen, hohen Körpern **(Brüche und Verstopfungen ausgeschlossen).**

Ruston-Proctor'sche Hochdruck-Locomobilen und Pat.-Excenter-Dampfdreschmaschinen.

Keine Kurbelwellen und inwendigen Lager.

Die Excenter-Dampfdreschmaschinen sind die besten der Neuzeit.

Fowler'sche Dampfpflüge u. Dampfstraßenwalzen

offerirt **D. Wachtel, Breslau,**

Comptoir: **Schweidnitzerstraße 27,** vis-à-vis dem Stadttheater.

Kardetschen für **Acker-, Wagen-** und **Reitpferde** gemischt à Mk. 7—12, Kernborste à Mk. 15—30 per Dtzd., **Stallbesen** aus Fischbein, **Siederohr-**Stahlbürsten aller Dimensionen, **Baumrinden-** und Blattpflanzenbürsten, **Wagenwasch-**Bürsten, **Schwämme** und **Putzleder** empf. **Wilh. Ermler, Kgl. Hofl.,**
1637—9) **Schweidnitzerstraße, Kaufhaus am Stadttheater.**

Unter Gehaltsgarantie

offeriren wir (1087—x

Thomasmehl in feinster Mahlung ab unserem Werke in Beuthen O.-S.,
Superphosphate aller Art, **Superphosphat-Gips, aufgeschlossenes Knochenmehl,**

sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel ab unseren Werken **in Posen.**

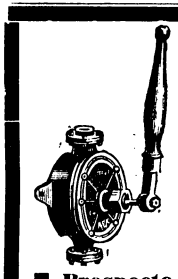
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft, vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Im Vacuum

getrocknete helle Biertreber,

welche die **höchste Verdaulichkeit** der Nährsubstanz aufweisen, offerirt ab Hamburg, Breslau, Oberschlesien und anderen Stationen als bestes und billigstes Futtermittel für Milch- und Mastvieh, Pferde etc. (1103—x

Emil Passburg, Breslau.



Flügel-Pumpen,

beste Saug- und **Druckpumpen** der **Neuzeit, ganz** in **Messing** oder mit **Eisengehäuse** in **10 Grössen.** Für: **Wasser, Sprit, Wein, Bier, Petroleum, Oel, Essig, Syrup, Dickmaische, Holzstoff, Papierstoff, Schlempe, Theer, Ammoniak, Lauge etc.**

Langjährige Specialität von (1455

Albert Knauth, Breslau.

Prospecte mit Zeugnissen und Preislisten gratis und franco.

Graf Münster's
Kartoffel-Aushebemaschinen

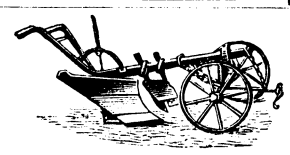
in neuester bestbewährter Form, (1660—3

Düngermühlen,

Patent Vonhof und Patent Weber, empfiehlt

Act.-Ges. H. F. Eckert, Berlin,

Filiale Breslau.



Stahl-Culturpflug Phönix

mit Hebelstellung, patentirt im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn.

Unübertroffen **in Ausführung, Arbeitsleistung. Selbstführung, geringe Zugkraft, einfachste Handhabung.**

Ferner:

Rühmlichst bekannte

Zwei- und Dreischaarpflüge,

zum Schälen und Ackern von 2—8 Zoll Tiefgang.

1073—x) **Dresch- und Siedemaschinen, Futterquetschen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Schmidt & Spiegel'sche Düngerstreuer, Universal-Breitsäemaschinen, Drillmaschinen,** mit Selbstregulirung. **Kartoffel-Sortirmaschinen.**

Getreter Artikel.

Gebr. Prankel, Groß-Strehlitz OS.

Neu! Putzdrescher für Göpelbetrieb. Neu!

Ersatz für schwere und theure Dampfdreschanlagen. — Große Leistung, Betrieb durch 3—4 Pferde. — Gereinigtes Getreide. — Billige Anlage. — Die Bedienung erfordert wenig Arbeiter. (1080—x

Drillmaschinen neuester Construction

für ebenes und bergiges Terrain,

Breitsäemaschinen, Düngerstreuer, Kartoffelerntemaschinen, Häckselmaschinen, Futterquetschen, Schrotmühlen, „Balance“-Hand-Milch-Entrahmungsmaschine, „Meteor“, Petroleum-Motoren u. Petroleum-Locomobilen,

sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe

empfiehlt

E. Januscheck, Schweidnitz und Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5—7.

Buttermaschinen

in best. Eichenholz u. sauberst Arbeit, leicht gehend und schnell butternd, m. patent. Temperir-Apparat, mehr. Tausend i. Gebrauch, in 10 versch Größ. stets vorräth.

Bernh. Koch

in **Neuss** a. Rh.

Tägl. Fabrikation 6 Stück. Preisliste mit Abbild. frei.

Blitzableiter-
Auffangspitzen aus Retorten-Graphit,

D. R.-P. 33 291,

auf der Unfallverhütungs-Ausstellung 1892 allein prämiirt, von vielen Autoritäten und Behörden empfohlen und bezogen. (1447

Allein-Verkauf für Schlesien und Posen bei:

Ernst Elflein,

Telegraphen-Bau-Anstalt Breslau, Gneisenauplatz Nr. 1.

Complete Blitzableiter-Anlagen

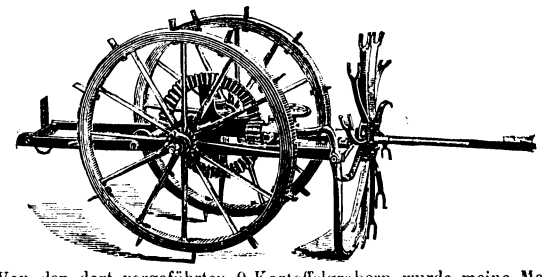
nach neuesten Erfahrungen.

NB. In Breslau habe ich keine Unterverkäufer!

Concurrenzarbeit von

Kartoffel-Aushebemaschinen

Ohlau, den 15. September 1892.



Von den dort vorgeführten 9 Kartoffelgrabern wurde meine Maschine als die **beste** anerkannt und erhielt die **silberne Medaille.**

Geringster Verbrauch an Zugkraft.

Ueber 1900 Stück verkauft.

F. W. Warneck-Oels.

Rübenheber,

ganz aus Eisen und Stahl, zum gleichzeitigen Heben von zwei Reihen, verstellbar,

Weber's Düngermühle, Siedemaschinen und Haferquetschen

empfehle und halte stets auf Lager. (1607—1

Gustav Hertel,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Reparaturwerkstatt,

Breslau, Gräbschenerstraße Nr. 98/100.

Dampfziegelei Ruppersdorf,

Kreis Strehlen, (1201—x

liefert Drainröhren

in bester dauerhafter Qualität ab Werk und frei jeder Bahnstation. Röhren von 3" l. W. aufwärts werden auch ohne Entnahme der kleineren Dimensionen abgegeben.

Der Bockverkauf

der frühreifen Merinos — „Mérino precôces“ — in hiesiger Stammheerde hat begonnen. (1557—9

Wirthschafts-Amt Wültschkau

p. Maltsch a. O.

Graf Münster's
Kartoffel-Aushebepflüge,

mit den neuesten Verbesserungen, in starker, solider Bauart, empfehle ich hiermit und bitte um rechtzeitige Bestellungen. (1573—5

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Phosphatmehl

bekannter Güte liefert die Hüttenverwaltung **Rosamundehütte bei Morgenroth O/S.**

Wir befassen uns ausschließlich mit der Fabrikation und dem Vertriebe

getrockneter Biertreber und getrockneter Getreideschlempen (271—x

Lieferung von **nur prima tadelloser** Waare frei allen Bahnstationen.

Actiengesellschaft für Treber-Trocknung, Cassel.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein 2. Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Breslau. Dienstag, 27. September 1892. Zweiter Bogen. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 78.

Aus Schlesien.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

(Nachdruck verboten.)

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh:

Kreis Schweidnitz, 20. Septbr. Verk. Anfang Sept. junge, gut angefleischte Stiere zu 32 Mk. pro Ctr., nüchtern gewogen ohne Gutgewicht. Für Kälber erhalte ich das ganze Jahr 32 Pf. pro Pfd. laut Contract, 2 Pfd. Gutgewicht.

Kreis Trebnitz, 22. Sept. Verk. am 16. Sept. an einen Händler nach Breslau 3 Stück 3jährige Stiere, gutangefleischt, ca. 11 Ctr. schwer, mit 33 Mk. pro Ctr., mit Futter gewogen, pro Stück 40 Pfd. Gutgewicht, Abnahme Mitte October, Versicherung trägt der Verkäufer.

Schweine:

Schafe:

Berichte fehlen.

Von der Hackfruchternte und Herbstbestellung.

Ende September.

Kreis Neumarkt. R. H. Die Kartoffelernte giebt die überraschendsten Resultate. Imperator, der voriges Jahr ganz mißrathen, ist dieses Jahr die beste (80—150 Ctr. pro Morgen), Hermann voriges Jahr die beste, dieses Jahr 25—35 Ctr. — Juno circa 50 Ctr., Athene 50—75 Ctr., Blaue Riesen sind klein geblieben, Ertrag noch nicht festzustellen. — Imperator ist schön in der Form und hat 19—23 pCt. Stärke, ist ebenso wie Blaue Riesen nicht ausgewachsen (Wiedergrün), alle anderen wachsen aus und verlieren täglich an Stärke. Das Kraut ist in Folge des Regens wieder vollständig grün geworden. Zuckerrüben sind auch wieder grün und wachsen jetzt erst, sodaß auf einen Ertrag von 100 bis 120 Ctr. zu hoffen. Der Zuckergehalt, der vor 3 Wochen fast 20 pCt. erreichte, geht jetzt ebenfalls zurück. — Saaten gehen gut auf. Ein guter warmer Regen wäre erwünscht.

Kreis Neumarkt (nordwestlicher Theil). S. B. Ueber den Ertrag der Kartoffeln ist ein sicheres Urtheil noch nicht abzugeben, doch wird er vermuthlich hinter dem vorjährigen etwas zurückbleiben, denn die Dürre hat auf unserem sowieso extreme Hitze wenig vertragenden Boden schwer gelastet und die weitere Entwickelung der Knollen bei vielen Sorten vollständig gehemmt, so daß an manchen Stauden nur eine Menge ganz kleiner Kartoffeln hängen. Dabei ist der eigenthümliche Umstand hervorzuheben, daß heute noch die Mehrzahl der neueren hier angebauten Sorten kolossal im Kraut und fast grün sind, namentlich die, welche eine Chilisalpeterdüngung erhalten haben. Es ist so als ob bei guter Stickstoffdüngung die neuen Sorten bei der großen Hitze und Dürre alle Kraft auf die Blatt- und Stengelbildung verwendet hätten. Aeltere Sorten, die heut abgestorben sind, scheinen einen besseren Ertrag zu geben. Aber bei dem großen Wechsel im Ansatz in den verschiedenen Bodenarten ist heut eine Angabe über die Ernte in Zahlen noch ganz unmöglich. — Die Zuckerrüben sehen ja von Weitem ganz gut aus, sie sind im Blatt wieder frisch und grün geworden, können aber unmöglich den Verlust der 4 Wochen des August, in welcher Zeit sie gar nicht gewachsen sind, noch einholen, selbst wenn das Wetter feuchter werden sollte. Den Zuckerfabriken würde Regenwetter jetzt sicher keinen Vortheil mehr bringen, sie erhalten dann wohl mehr Centner Rüben, aber sicher nicht mehr Zucker. Auffallend sind die Unmasse Schosser selbst von bestem Samen. Schnitzel sollen der allgemeinen Futternoth halber bereits sehr begehrt sein und werden die Zuckerfabriken sicher die Preise dafür hochhalten. — Die Futterrüben sehen übrigens etwas besser aus als die Zuckerrüben — viel Masse werden auch sie nicht geben. — Der Mais ist sehr klein geblieben und fast überall aufgefressen. — Klee und Gras ist nicht gewachsen — alle Stoppelsaaten sind nicht aufgegangen oder nicht mähbar, also hat bereits in den meisten Viehställen die Winterfütterung angefangen; ein sehr theures Vergnügen, zumal da die Milcherträge bei dem wenig saftigen Futter erschrecklich zurückgegangen sind. Im Allgemeinen kann man wohl behaupten, daß für den größten Theil unseres Kreises mit der gepriesenen Gründüngung nicht viel los ist. Vielleicht alle 5 Jahre haben wir einmal einen leidlichen Bestand von Stoppelfrucht zu erhoffen — berechnet man aber die Kosten der vorhergehenden vergeblichen Saaten, so findet man, daß die Anwendung von künstlichem Dünger für das Geld eine viel sicherere und bessere Rente gegeben haben würde. Die sicheren Gründüngungspflanzen für schweren, sich leicht schließenden Boden sollen noch gefunden werden. Selbst der im zeitigen Frühjahr in Sommerung und Weizen gesäete Klee geht bei uns ja so oft verloren, wenn ihn die Dürre, wie in diesem Jahre faßt, er ist eigentlich hier nur im Roggen als gesichert zu betrachten. — Es ist schon sehr viel Weizen, auch ein gut Theil Roggen gesäet worden und so gleichmäßig, so kräftig aufgegangen, wie wir dies schon lange nicht mehr gewöhnt waren. Viele Landwirthe haben aber bei der Bemessung des Saatquantums nicht die prachtvolle Qualität der Saat, von der jedes Korn aufgehen mußte, berücksichtigt — man sieht deshalb vielfach zu dicke Saaten. — Ein gutes hat die Dürre gebracht, sie ermöglichte endlich einmal den Quecken etwas zu Leibe zu gehen — die Witterung der letzten Jahre hatte ihr gar zu sehr zugesagt.

Zum Beginn des neuen Brennerei-Betriebsjahres.

Die „Ztschr. für Spiritusind." vom 21. Sept. enthält folgende bemerkenswerthe Mittheilungen des Vorstandes des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland.

„Die Lage der Spiritusindustrie zu Beginn der neuen Campagne ist dieses Mal eine eigenartige. Die Ansichten über die Ernte sind durchaus nicht geklärt und vielfach den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend; es mag daher allen anderen Anschauungen gegenüber klar ausgesprochen werden:

Die Kartoffelernte ist im Allgemeinen gering.

Es hat zwar bereits Herr Ring-Düppel vor einigen Wochen in einer Sitzung des Club der Landwirthe auf den ungünstigen Ausfall der Kartoffelernte hingewiesen, und derselbe hat auch noch später in den verschiedenen landw. Zeitungen das Ergebniß einer von ihm privatim vorgenommenen Enquete mitgetheilt, welche seine Ansichten über den schlechten Ausfall der Kartoffelernte bestätigte, Diesem dankenswerthen Vorgehen des Herrn Ring ist es zuzuschreiben, daß die vielfach verbreitete Ansicht über einen vorzüglichen Ausfall der Kartoffelernte bereits stark erschüttert ist, aber immerhin scheint es wünschenswerth, auch unsererseits durch eine erneute Umfrage, welche bei der fortgeschritteneren Ernte zu jedenfalls ganz zuverlässigen Ergebnissen führen dürfte, ein endgiltiges Urtheil über den Ausfall der Ernte zu gewinnen. Wir werden daher in etwa 14 Tagen an unsere Mitglieder eine Doppel-Postkarte versenden, in der wir um kurze Mittheilung über den Ausfall der Kartoffelernte bitten. Wir glauben hoffen zu dürfen, daß unsere Mitglieder durch umgehende Rücksendung der Antwortskarte uns in die Lage versetzen werden, alsdann möglichst schnell das Ergebniß dieser Umfrage mittheilen zu können. Angesichts der thatsächlichen Verhaltnisse der Kartoffelernte, welche dort, wo nicht durch Strichregen und niedrige Bodenlage die Ernte begünstigt ist, der vorjährigen im Minderertrage kaum nachstehen dürfte, muß es aber behauptet werden:

Die Spirituspreise sind zu niedrig.

Man sehe dagegen die derzeitigen Stärkepreise an. In der vorigen Nummer der „Z. f. Spir.-I." ist für feuchte Stärke ein Abschluß mitgetheilt wurden, welcher einen Pceis von annähernd 14 Mk. pro 100 kg ergab. Nach den in dieser Ztschr. früher veröffentlichten, auf den Gen.-Verf. des Vereins der Stärkeinteressenten wiederholt vorgetragenen vergleichenden Berechnungen, welche bisher unwidersprochen geblieben sind, ist aber bei einem solchen Preise für feuchte Stärke ein Spirituspreis von etwa 51 Mk. angemessen. Bei dem jetzigen Preise von ca. 36 Mk. wird die Maischbrennsteuer einfach zugesetzt. Auch die statistische Lage rechtfertigt einen wesentlich höheren Preisstand für Spiritus. Trotz des Ausfallens des Exports und trotz einer ziemlich starken Produktion sind die Bestände nur um wenige Millionen Liter höher als im Vorjahre. Unter Berücksichtigung einer schlechten Kartoffelernte, die jedenfalls eine starke Brenncampagne nicht rechtfertigt, müssen die Spirituspreise steigen.

Wie sind die Preise zu heben?

Das erste Mittel hierzu ist: Klarheit schaffen über den Ausfall der Kartoffelernte. Wir hoffen, mit Hilfe unserer Mitglieder alsbald einen wichtigen Schritt hierfür thun zu können. Das zweite Mittel liegt lediglich in der Hand der Brennereibesitzer, es ist: mäßiger Betrieb und nicht zu frühzeitiger Betrieb desselben. Diesem Mittel gegenüber wird der Einwand des Futtermangels und der dadurch gebotenen Nothwendigkeit des Brennereibetriebes erhoben werden, und zwar angesichts des schlechten Ausfalles der Futterernte nicht ohne thatsächliche Begründung: die Futterernte ist sehr schlecht ausgefallen.

Wie ist der Futtermangel zu beseitigen?

Den am wenigsten geeigneten Weg scheinen uns Schlesien und Sachsen einzuschlagen, mit dem Antrage, auch in diesem Jahre für die landw. Brennereien das Maisbrennen freizugeben. Bei dem jetzigen Preisstande für Mais — frei Brennerei etwa 140 Mk. und einem Spirituspreise von 34 Mk., wie er für die Mehrzahl der Brennereien frei Hof jetzt steht — ergiebt sich, wenn man nur die Unkosten für Steuer und Gerste rechnet — ohne Berechnung der Schlempe — bei Verwerthung von 3,22 Mk., d. h. bei einem Preise von 7 Mk. pro Ctr. Mais wird die Schlempe aus einem Ctr. Mais mit fast 4 Mk. bezahlt. Maisbrennen giebt also keine Rente. Bei gleicher Rechnung ergiebt sich für Kartoffeln eine Verwerthung von ca. 88 Pfg. für den Ctr. Rechnet man die Unkosten für Löhne, Zinsen ꝛc., so wird kaum eine höhere Verwerthung als 60 Pf. übrig bleiben. Man komme auf das vielfach bewährte und oft empfohlene Hilfemittel zurück und verwende

Süße Kartoffelmaische als Futtermittel.

Die Schlempe von 1 Ctr. Kartoffeln kann man in ihrem Fütterungserfolg durch 30 Pfd. Kartoffeln als Süßmaische ersetzen; man kann also mit der gleichen Kartoffelmenge, wenn man statt Schlempe „heiße Maische" füttert, einen um Zweidrittel längeren Zeitraum füttern. Die gegen die Süßmaische-Fütterung, namentlich früher, von einigen Seiten erhobenen Bedenken der schlechten Bekömmlichkeit sind bei sorgfältiger Handhabung und scharfer Controle der Fütterung nicht stichhaltig. Man gebe nicht zu viel, höchstens 25—35 Pfd. pro Haupt, gebe als Beifutter gutes, nicht geschnittenes Heu oder Langstroh, möglichst wenig Häcksel, damit das Vieh mehr wiederkauen muß; man füttere diese Kunstschlempe heiß, heiß durch die Leitung in die Tröge gebracht. Wo aber die Kartoffeln — nach Erledigung des Contingents — nicht ausreichen sollten, um noch für die Verfütterung von Süßmaische welche übrig zu haben, nehme man seine Zuflucht zur

Verfütterung süßer Maismaische.

Der Mais wird, wie üblich, gedämpft ohne Malz ausgeblasen und verfüttert. In Selchow sind auf 120 Kühe $5\frac{1}{2}$ Ctr. Mais als heiße Maische täglich verfüttert worden. Der Erfolg war ein Mehrertrag von 250 Litern Milch.

Warum soll nun in der bevorstehenden Campagne Mais nicht gebrannt werden?

Der Vorstand ist 1891 für die Zulassung der Maisverarbeitung in landw. Brennereien eingetreten, er glaubt in diesem Jahre einen ähnlichen Antrag nicht befürworten zu können. Im vorigen Jahre war für den Vorstand die Erwägung maßgebend, nachzuweisen, daß der Brennereibetrieb eine nothwendige Ergänzung und Folge des ausgedehnten Kartoffelbaues ist, der neben seiner sehr großen Bedeutung für die Landescultur selbst wieder für die breiten Schichten der Bevölkerung zur Beschaffung der nothwendigen Volksnahrung unentbehrlich ist; es galt nachzuweisen, daß die Spiritusindustrie das Reservoir ist, welches die Ueberschüsse reicher Kartoffelernten aufnimmt und nützlich verwerthet, wenn sie zur Volksernährung nicht nothwendig sind, welches aber auch in Zeiten der Noth, indem es auf die Verarbeitung derselben verzichtet, diese Frucht für die Volksernährung zur Verfügung stellen kann. Das Vorjahr hatte eine Mißernte fast aller Brotfrüchte, die Zufuhr vom Auslande war durch die russischen Ausfuhrverbote beschränkt, die Preise für alle Brotfrüchte sehr hoch; hätte damals die Spiritusindustrie Kartoffeln auch nur annähernd in dem sonstigen Umfange verarbeitet, die Preise für diese Frucht wären im Frühjahr wesentlich höhere gewesen, als mit Hülfe der Entsagung der Spiritus-Industrie thatsächlich gezahlt worden sind. Es war also nicht das Interesse der Spiritusindustrie, welches den Vorstand im Vorjahre bewog, für die Zulassung der Verarbeitung von Mais in landwirthschaftlichen Brennereien einzutreten, sondern es war ein im Interesse der Allgemeinheit gebrachtes Opfer, welches allerdings wenig gelohnt wurde. Denn die Ertheilung der Genehmigung zum Maisverarbeiten durch den Bundesrath war das Signal, um an den Börsen jenen Preissturz für Spiritus herbeizuführen, welcher den fast 60 Mark zum Beginn der vorigen Campagne betragenden Spirituspreis auf seinen heutigen Stand von 36 Mark zurückgeführt hat.

Die Brennereibesitzer haben immer durch den Umfang, welchen sie dem Brennereibetriebe geben, einen großen Einfluß auf die Gestaltung der Preise. Sparsamer Verbrauch der schmalen Kartoffelernte unter Verzichtleistung auf andere Rohmaterialien dürfte eine Preissteigerung herbeiführen, die sich besser lohnt, als starker Betrieb mit theurem Mais bei niedrigen Preisen.

Der Vorsitzende des Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland.
gez. G. Neuhauß.

Ankauf von Mutterkorn.

Dem landwirthschaftlichen Centralverein ist von der Großhandlung in Drogen, J. Bernhardi in Leipzig, Liststraße 11, mitgetheilt worden, daß dieselbe reines Mutterkorn zu dem Preise von 3,50—3,75 Mk. pro kg ankauft. Dieser Preis wird bei einem Quantum, welches den Versandt per Bahn lohnt, ab Station bezahlt.

Prüfung im Hufbeschlag.

Am 24. Sept. d. J. fand in der Hufbeschlag-Lehranstalt des landwirthsch. Centralvereins in Breslau (Höfchenstr. Nr. 26/28) die achte diesjährige Prüfung nach vorangegangenem vierwöchigem Lehrcursus statt. Es betheiligten sich an derselben die Meister Römer aus Freystadt, Machate aus Ossig, Kreis Grottkau, Barth aus Juliusburg, Kreis Oels, und die Gesellen Berger aus Liebau, Kr. Landeshut, Sorge aus Bauda, Kreish. Dresden, Markwitz aus Altkloster, Kr. Bomst (Posen). Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren k. Depart.-Thierarzt und Vet.-Assessor Dr. Ulrich, Gutsbes. P. Scheibe und Hufbeschlaglehrer Schmidt. Sämmtliche bestanden die Prüfung und zwar erhielten 2 das Prädicat „sehr gut", 3 „gut" und 1 „genügend."

Bl. **Canth**, 21. September. [**Ausstellung. Gerste- und Kartoffel-Anbauversuche.**] Der hiesige landwirthschaftliche Verein beabsichtigt, am 27. und 28. November in der Preuß'schen Brauerei eine Ausstellung von Feld- und Gartenerzeugnissen zu veranstalten. — In der letzten Sitzung des Vereins erstattete Herr Wolf-Malkwitz Bericht über die Anbauversuche mit Gerste auf dem Versuchsfelde des Vereins. Die mit Kali gedüngte Gerste hatte die wenigste Lagerung, dagegen das mit animalischer Düngung vorbereitete Feld viel Lager. Auch wurde constatirt, daß die schlesische Gerste mindestens denselben Ertrag liefert, wie die ausländische. — Der Verein hat ferner ein Kartoffelversuchsfeld eingerichtet. Es waren Athene, Reichskanzler, Simson, Anderssen und Hermann angepflanzt worden. Im nächsten Jahre wird der Verein Hafer, Weizen und Hackfrüchte auf dem Versuchsfelde anbauen lassen.

Marktberichte.

Berlin, 24. Septbr. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Die Einlieferungen von reinschmeckenden feinsten Qualitäten waren auch in dieser Woche nicht belangreich, doch genügten dieselben für den ruhiger auftretenden Bedarf und blieben Preise unverändert. Es wird viel über abweichende Qualitäten geklagt und ist peinlichste Sorgfalt bei der Bereitung anzuempfehlen, da nur Primasorten erste Preise erzielen.

Bezahlt wurde: I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 117—114—111 Mk., desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 105—110 Mk., für feine Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 95—105 Mk., geringere 85—95 Mk. für 50 kg franco Berlin. — Preise der Notirungs-Commission: im Großhandel an Producenten frco. Berlin bezahlte Abrechnungspreise. Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Hof- u. Genossenschaftsbutter: 1te Qual. 114—117, 2te 111—113 Mk., 3te — —, abfallende 105—110 Mk. — Käse. Der Absatz in Schweizer und Holländer ist gut, □ Backsteinkäse noch immer vernachlässigt. Bezahlt wurde: Prima Schweizerkäse, erste Waare, schnittreif 80—87 Mk., sek. und imit., 50—70 Mk., echten Holländer 68—80 Mk., Limburger in Stücken von $1\frac{3}{4}$ Pfd. 40—45 Mk., □ Backsteinkäse 12—14—20—25 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,90—3,05 Mk. per Schock bei zwei Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Breslau, 26. Sept. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Die feste Stimmung für Rothklee hielt auch in der abgelaufenen Woche an, unterstützt einerseits von reger Kauflust, andrerseits durch schwaches Angebot. Auch von Weißklee gingen einige Pöstchen zu wenig veränderten Preisen um. Die anderen Farben blieben geschäftslos.

Rothklee 40—63 Mk., Weißklee 30—65 Mk., Gelbklee 16—28 Mk, Schwed. Klee 40—68 Mk. Tannenklee 30—45 Mk. Incarnatklee 32—43 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser fest aber ohne Umsatz. Engl. Raigras prima importirt 22—24 Mk., deutsche Absaat 10—15 Mk. Ital. Raigras prima importirt 22—24 Mk. Franz. Raigras 45—55 Mk. Thimothee sehr fest, 18—26 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Lupinen, gelbe 9—10,50 Mk., blaue 8,50—10 Mk. Wicken 13,50—15 Mk. Serradella 20—23 Mk. Senf 23—32 Mk. Buchweizen brauner 18—19,50 Mk., silbergrauer 20—22 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Hamburg, 23. Septbr. [**Chilisalpeter. H. J. Merck u. Co.**] Die gestern telegraphisch gemeldeten Schätzungen der Sept.-Verschiffungen von der Westküste sind um ca. 400 000 Ctr. kleiner, als das am 1. Sept. geschätzte Quantum und haben nicht verfehlen können, unsern Markt zu befestigen. Wir notiren heute für Locowaare 8,05 Mk., October 8,10 Mk., Febr.-März 1893 8,50 Mk. pro 50 Kilo ab Bord oder Lager erste Kosten.

[**Butter-Auctionen des Ostholsteinischen Meiereiverbandes.**] Der Verband führt nur einen Theil seiner Butter den Auctionen zu.

Hamburg, 21. September. 1. Klasse: 1 Drittel zu 123,50 Mk., 2 do. zu 122,50 Mk., 8 do. zu 122,00 Mk., 1 do. zu 121,50 Mk., 4 do. zu 121 Mk., 4 do. zu 120,00 Mk., 4 do. zu 119,50 Mk., 6 do. zu 119,00 Mk. 1. Klasse zusammen 30 Drittel zu 120,77 Mk. im Durchschnitt. 56 Drittel von der Vorwoche, sowie 50 Drittel von dieser Woche sind von Eutin aus verkauft mit $\frac{3}{8}$ Mk. Abzug zu 119—122 Mk. — Die Auctions-Unkosten betragen jetzt nur 2 Mk. für 50 kg. Die angegebenen Preise sind also, nach Abzug dieser 2 Mk. für 50 kg Netto-Preise loco Hamburg.

Der Vorstand des ostholstein. Meiereiverbandes.

Hamburg, 23. September. [**Butterbericht von Ahlmann u. Bohsen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 120 Mk., 2. Klasse 115—117 Mk. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: Ruhiger. — In der abgelaufenen Woche haben sich unsere Preise, die Dienstag 2 Mk höher gingen, behauptet, schließen aber ruhiger. Die Zufuhren hierher sind selbstverständlich klein, da sie nur den hiesigen, sehr schwachen Consum zu decken haben, soweit nicht der Export nach England in Frage kommt. Dieser ist zum Glück unbehindert, da sich das praktische England nicht von uns abgesperrt hat, sich vielmehr mit vernünftigen Vorsichtsmaßregeln begnügte. Die hiesigen Läger sind klein, auch fremde Waare, die auch keine Nachfrage findet, wenig vorhanden. — Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland nach Station Hamburg zu adressiren.

Hamburg, 24. Septbr. [**Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.**] Der geringen Frage nach importirten Kraftfuttermitteln standen in der abgelaufenen Woche ebenso kleine Zufuhren gegenüber, sodaß kaum nennenswerthe Umsätze darin zu verzeichnen sind. Dagegen bleibt für inländische Fabrikate das Interesse anhaltend, und finden namentlich deutsche Rapskuchen zusehends mehr Verwendung als Ersatz für die theuren Erdnußkuchen.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 148—168 Mk., Erdnußkuchen, in Haartuch gepreßt 145—156 Mk., Cocoskuchen 116—156 Mk., Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 125—144 Mk., Sesamkuchen 127 bis 146 Mk., Rapskuchen aus inländ. Saat 124 Mk., Palmkuchen 117 Mk., Leinkuchen 147 Mk. per 1000 Kilogr. ab hier.

Hamburg, 24. Sept. [**Salpeter. Cölle u. Gliemann.**] Auf kleinere Abladeziffern nahm der Markt gegen Mitte der Woche einen Anlauf zur Besserung; gegen Schluß trat angesichts der gänzlich mangelnden Kauflust des Inlandes jedoch wieder eine ruhigere Stimmung ein. Wir notiren heute: Locowaare 8,05 Mk., Lieferung September-October 8,10 Mk., Febr.-März 1893 8,45 Mk. per 50 Kilo erste Kosten ab hier.

Kleine Mittheilungen.

Beschickung der Weltausstellung in Chicago mit Rambouillets.

Ueber die beabsichtigte Beschickung der Chicagoer Ausstellung mit Rambouillets aus Frankreich erfahren wir, daß der französische Minister für Landwirthschaft schon am 16. Mai d. J. die Bildung eines Comitees für die Vorbereitung der Beschickung der französischen Abtheilung der Section 10 für Vieh und Geflügel angeordnet und einige der hervorragendsten Rambouillet-Züchter zu Mitgliedern desselben ernannt hat. — Von deutscher Seite haben auf die Einladung des damit beauftragten Herrn R. Behmer, Berlin SW., Kleinbeerenstraße 29, nur erst wenige Rambouilletzüchter — wie wir hören die Herren von Homeyer-Ranzin, von Nathusius-Hundisburg, Steiger-Leutewitz und Rockstroh-Münchenlohra — die Absicht kund gegeben,

in Chicago Böcke und Schafe auszustellen. Herr Behmer ladet nun die ausstellungslustigen Rambouillet-Züchter ein, bei Gelegenheit der Tagung der Ausschüsse der D. L.-G. am 10. October d. J., Vormittags 9 Uhr, im „Club der Landwirthe“ zusammen zu kommen, um gemeinsame Schritte in der Angelegenheit zu vereinbaren und im besonderen ein Comitee für die Vorbereitung der Beschickung zu wählen. (Deutsche landw. Pr.)

Vorträge über Racenzüchtung.

Auch dieses Jahr wieder wird im Auftrage des Königlich preußischen Ministeriums für Landwirthschaft Herr Rud. Behmer, Berlin SW., Kleinbeerenstraße 29, auf Verlangen in den landwirthschaftlichen Vereins-Versammlungen der Monarchie kostenfrei Vorträge über die Grundsätze der Racenzüchtung und der Prämiirung von Vieh halten mit besonderem Hinweis auf die Punktirmethode in den verschiedenen Ländern und mit praktischen Erläuterungen dieses zahlenmäßigen Verfahrens zur Ermittelung der Prämiirungs-Würdigkeit und zwar an lebendem Vieh unter Mitwirkung von Preisrichtern aus den Zuhörern. Das hohe Ministerium, welches die Kosten der Vorträge bestreitet, soweit der dafür ausgesetzte Geldbetrag reicht, äußert dazu den Wunsch, daß sich benachbarte Vereine, welche den Vortrag hören wollen, über die Anberaumung der betreffenden Vereins-Versammlung untereinander und mit Herrn Behmer verständigen möchten, damit der Vortragende zu Zeit- und Geld-Ersparniß mehrere Vorträge hintereinander in einer Gegend halten könne ohne mehrtägige Zwischenzeit. Geneigte Anträge wollen die verehrlichen Vereinsvorstände recht frühzeitig an Herrn Behmer direct richten, der zu näherer Vereinbarung über die Zeit und die wünschenswerthen Vorbereitungen gern bereit ist.

Die Tabelle der Lebensmittelpreise.

die das preuß. statistische Bureau für den Monat August soeben veröffentlicht hat, zeigt eine außerordentliche Ermäßigung der Getreidepreise gegen die Vormonate sowohl, als auch in noch viel höherem Maße gegen den Monat August 1891. Nach dem Durchschnitt der Marktorte, die die Statistik berücksichtigt, ist der Roggenpreis von 183 im Juli d. J. auf 146, der Weizenpreis von 195 auf 172 ℳ gefallen. Die Preise für Kartoffeln fallen stets im August, und so sind sie denn auch von 77,3 auf 55,8 ℳ zurückgegangen. Seit dem Jahre 1876, seit welchem die preuß. Preisstatistik auf gleicher Grundlage fortgeführt wird, zeigt die Durchschnittspreise im Monat August pro Tonne (1000 kg) in ℳ folgende Tabelle:

	Weizen	Roggen	Eßkart.		Weizen	Roggen	Eßk.
1876	208	173	66,5	1885	162	141	49,0
1877	234	171	60,5	1886	160	133	43,5
1878	200	138	53,5	1887	164	121	59,0
1879	208	144	61,0	1888	176	136	53,0
1880	219	195	61,0	1889	181	156	49,5
1881	220	189	63,5	1890	195	157	50,8
1882	212	155	54,0	1891	239	229	68,2
1883	193	156	62,0	1892	172	146	55,8
1884	171	144	52,0				

Die Augustpreise im Durchschnitt der 16 Jahre 1876 bis 1892 betrugen beim Weizen 196, beim Roggen 159, bei den Eßkartoffeln 56,7 ℳ Bei allen den für die Ernährung des Volkes so wichtigen Waaren gingen im August d. J. die Preise unter den Durchschnitt, nachdem sie im vorigen Jahre die höchsten Punkte während der ganzen 16jährigen Periode erreicht hatten. Die Kartoffelpreise freilich erreichten den Durchschnittspreis beinahe, bei Roggen und Weizen war aber die Differenz viel erheblicher. Weizen zeigte nur 1884 einen noch um 1 ℳ niedrigeren Augustpreis, während die Roggenpreise in 6 von den 16 Jahren niedriger als im August d. J. waren. Bei einem Vergleiche zwischen den diesjährigen und den vorjährigen Lebensmittelpreisen darf man den Einfluß der russischen Ausfuhrverbote auf die Preisgestaltung im vorigen Jahre und die Herabsetzung der deutschen Getreidezölle nicht übersehen. Im Vergleich mit dem Monate Juli d. J. war Gerste von 158 auf 147, Hafer von 152 auf 148 zurückgegangen. Rind- und Kalbfleisch sind um 1 und 2 Pf. für das Kilogramm gefallen, Schweinefleisch um 4 Pf. gestiegen, Hammelfleisch und Speck auf demselben Stande geblieben. Die Mehlpreise sind den Getreidepreisen gefolgt, aber wie es in der Natur der Sache liegt, langsamer, und zwar die Preise von Weizenmehl von 35 auf 32, von Roggenmehl von 34 auf 30. Hierbei ist übrigens hervorzuheben, daß die polizeilichen Erhebungen, auf denen die Zusammenstellungen des statistischen Bureaus beruhen, die Fleisch- und Mehlpreise viel weniger genau erfassen können, als die Preise der übrigen Waaren.

Ausstellung in München 1893.

In den Tagen vom 10. bis 12. October wird die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin eine Reihe von Sitzungen halten, in welchen die Ordnung für die im Monat Juni 1893 in München abzuhaltende Wanderausstellung festgestellt werden wird. In Süddeutschland bereitet man sich überall auf diese Ausstellung vor; neuerdings laufen Nachrichten ein aus Elsaß-Lothringen und dem Großherzogthum Hessen, daß man an der Ausstellung zu München lebhaftes Interesse nimmt und dieselbe beschicken wird. Der Landesausschuß der landwirthschaftlichen Vereine im Großherzogthum Hessen hat bei seiner Regierung den Antrag gestellt, zur Vermehrung und Erhöhung der Preise 2500 Mark zur Verfügung zu stellen

Preise der Cerealien zu Breslau vom 26. Septbr. 1892.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	geringe Waare höchst. ℳ	₰	geringe Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weißer	15	90	15	70	15	40	14	90	13	90	13	40
dito gelber	15	80	15	60	15	30	15	80	13	80	13	30
Roggen	14	80	14	50	14	30	14	—	13	70	13	50
Gerste	15	—	14	50	14	10	13	80	13	10	12	10
Hafer	13	50	13	30	12	90	12	70	12	20	11	70
Erbsen	18	—	17	—	16	50	16	—	15	—	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ger. Waare ℳ	₰
Raps	21	—	20	—	18	10
Winterrübsen	20	40	19	50	18	40
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Telegraphische Depeschen des Landwirth.

(T. D.) **Berlin,** 26. September. **[Montags-Schlachtviehmarkt.]**

Zum Verkauf standen 2834 Stück Rindvieh. Es wurden bezahlt bei ruhigem Geschäft für 100 Pfd. Fleischgewicht für 1. Qualität 57—60 Mk. 2. Qual. 50—56 Mk. 3. Qual. 42—48 Mk., 4. Qual. 34—40 Mk. — Von Hammeln waren 8611 Stück aufgetrieben. Bei stillem Geschäft zahlte man für das Pfd. Fleischgewicht je nach Qual. 32—54 Pf.

(T. D.) **Dresden,** 26. September. **[Montags-Schlachtviehmarkt.]**

380 Rinder 70 Mk., 840 Landschweine 66 Mk., 75 Ungar. Schweine 58 Mk., 862 Hammel 65 Mk., 230 Kälber 60 Mk., alles Höchstpreise für 50 Kilo. Mittelmäßig.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Sprechsaal.

Vorsicht beim Bezug von Saatgetreide.

Der neuliche Bericht über „Vorsicht beim Bezug von Saatgetreide“ ist aus dem „Landwirth“ auch, wie es scheint, in andere Blätter übergegangen. In dem Fachblatt „Landwirthsch. Thierzucht“ (Bunzlau) findet sich Seite 393 eine mit „Schmidt, Rittergutspächter, Neidhardt bei Primkenau“ unterzeichnete Notiz, in welcher an den Einsender die Anforderung gerichtet wird, die betreffende Samenhandlung oder „mindestens“ seinen eigenen Namen und Wohnort zu nennen. Darauf wird hiermit Folgendes erwidert: Die Samenhandlung öffentlich zu nennen, würde dem Einsender höchst wahrscheinlich einen gerichtlichen resp. Injurienprozeß eintragen, dessen Ausgang bei der heutigen Art der Rechtsprechung mindestens zweifelhaft wäre und auf den mich einzulassen ich keine Lust spüre. Wem daran liegt, meine Adresse zu erfahren, der kann sich auch die geringe Mühe machen, sich dieselbe von der Redaction des „Landwirth“ zu erbitten. Wenn endlich behauptet wird, daß solche Warnung nur dann von Nutzen sein könne, wenn die Veröffentlichung auch die Namen nennt, so ist darauf zu erwidern, daß der Zweck meines Eingesandt nur der war, meine Herren Berufsgenossen durch das Beispiel zur Vorsicht zu mahnen und dieser Zweck dürfte wohl als erreicht anzusehen sein. Im Uebrigen bin ich für die Herren, die sich meine Adresse von der Redaction dieser Zeitung verschaffen wollen, zu jeder brieflichen Auskunft bereit.

B. v. B.-L.

Für Angebot und Nachfrage.

(Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

(Nicht eingegangen.)

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen
in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle unter Garantie. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Besitzern einiger Tausend dieser Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf. (764—x
H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau.

Für alle **Reparaturen, Umänderungen** und **Neubauten** empfiehlt sich den Herren **Brennereibesitzern** bei schnellster und billigster Ausführung (578—x
Die Maschinenfabrik und Gießerei
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstraße 22a.

Kleesamen und Grassaaten jeder Art,
Mohn Senf 2c.,
ebenso die Abgänge dieser Waaren kaufe ab jeder Station in meinen Säcken u. erbitte Offerten.
H. Ebstein, Breslau, Siebenhufenerstr. 29,
Samenhandlung. (1643—6

Superphosphate, Ammoniak- u. Kali-Ammoniak-Superphosphate in den gebräuchlichen Zusammensetzungen, **gedämpfte unentleimte,** sowie **aufgeschlossene (präparirte) Knochenmehle** in bekannter tadelloser Beschaffenheit, ferner **feinst gemahlenes Thomasphosphatmehl, Chilisalpeter, Peruguano, Kalisalze, Superphosphatgips** 2c. empfiehlt unter Gehaltsgarantie die (1065—x
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vormals Carl Scharff & Co.,
Breslau, Comptoir Neue Taschenstraße Nr. 10,
Fabrik in Zawodzie bei Kattowitz O.-S.
Offerten und Muster stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Als bestes und billigstes Futtermittel
empfehlen wir unsere
Prima Palmkernkuchen,
eigenes Fabrikat, (1664—x
und stehen mit bemusterten Offerten nebst Analysen gern zu Diensten.
Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actiengesellschaft, Breslau.

Rübenheber
in stärkster Bauart, mit Stahlschaaren, zweireihig verstellbar,
Original-Düngerstreuer, Pat. Schlör,
die in den letzten Jahren **auf allen Concurrenzen die ersten Preise für gleichmässiges Ausstreuen aller — trockener und zäher — Düngersorten** erhalten haben, empfehle ich hiermit. (1674—8
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Wegen Pachtauflösung
sind 1000 Metercentner **vorzügliches Kleeheu** von kalkhaltigem Thonboden, davon 300 Metercentner mit Timotheusgras gemischt, sowie auch einige 1000 Metercentner **vorzügliches Futterstroh,** in Ballen gepreßt, franco Station Teschen abgebbar bei
Erich Gasch,
Kalksgewerksbesitzer in Golleschau bei Teschen.
353)

Rothe und rothscheckige sprungfähige
Bullen (1543—5
der Wilstermarsch-Race verkauft
Dominium Laband in Oberschlesien.

Schlesischen Gelbweizen,
auch auf schwerem Boden und später Saat vollkommen winterfest, bietet an mit drei Mark für 100 Kilo über höchsten Tagespreis der Schlesischen Ztg. frei Bahn Frankenstein
Dominium Tarnau bei Frankenstein.

Dominium Klein-Ellguth, Kr. Nimptsch, verkauft
Frankensteiner Weißweizen
zur Saat 2 Mark über höchste Notiz am Tage der Lieferung. (1634

Leutewitzer
Square head-Weizen
offerirt zur Saat
franco Station Ziegenhain in Sachs. gegen Nachnahme des Betrages in zum Selbstkostenpreise berechneten Säcken
1000 kg zu 255 Mk.,
bei Entnahme unter 1000 kg 100 kg 27 Mk.,
" " " 500 kg 100 kg 29 "
Preise ohne Verbindlichkeit bis Auftrag von mir angenommen. (1680
Otto Steiger,
Rittergut Leutewitz,
Post u. Telegr. Krögis (Sachsen).
Wie bekannt, cultivire ich nur diesen Weizen mit größter Sorgfalt u. wurden meine Saatgutfelder in Anbetracht der vorgefundenen großen Sortenreinheit sowohl im Jahre 1888 **als auch im Jahre 1892** mit der großen silbernen Preismünze der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft ausgezeichnet.
Vielfache Bestätigungen auch im letzten Jahre, daß sich mein **Square head** durch **Winterfestigkeit** auszeichnete.

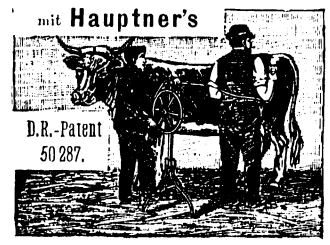
Körbe
in **dauerhaftester** Ausführung:
Viertelkörbe à 45 Pfg. (1431—x
Halbescheffelkörbe à 70 Pfg. } mit Bodenkreuzen
Scheffelkörbe à 90 Pfg.
Sprenkörbe à 140 Pfg.
Baumschutzkörbe à 130—150 Pfg.
Geflügeltransportkörbe à 100 Pfg.
Auch werden Körbe in anderen Dimensionen auf Bestellung gefertigt. Lieferung gegen Nachnahme ab Station Breslau oder Oswitz.
Dominium Oswitz bei Breslau.
Oswitzer Weiden-Culturen.

Der Bockverkauf in meiner **Vollblut-Rambouillet-Stammheerde** zu **Proskau** hat begonnen. (1519
Dieselbe war vertreten auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau, Magdeburg und Bremen. Beurtheilung der Heerde und Wolle in den Jahrbüchern derselben.
Züchter Königl. Oekonomierath **Schulz**-Prenzlau. — Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.
Hohberg,
Königl. Amtsrath.
Sczepanowitz bei Oppeln.

Zur Einrichtung, Fortführung einer geordneten einfachen oder doppelten
landwirthsch. Buchhaltung,
zur **Aufnahme** der zur ordnungmäß. Buchführung nöth. **Inventur,** sowie zur **Revision** landw. Betriebe empfiehlt sich (1679—x
Jentsch, Breslau,
Augustastr., Lieut. a. D. u. fr. Freigutsbes.

Der freihändige
Bockverkauf
in der **Original-Rambouillet-Stammschäferei**
Dromsdorf
(Kreis Striegau), (1272—4
hat begonnen.
Züchter **Dr. Heyne-Leipzig.**
Auf schwerem, leicht ernährbaren Körpern eine edle, kräftige Kammwolle.
Freiherr von Tschammer.

Jedermann scheert
ein Rind in ca. **15** Minuten
ein Pferd in ca. **30** Minuten
mit **Hauptner's**



Schnellscheer-Maschine
für Pferde, Rinder und Schafe.
Die Maschine wird zur Probe geliefert.
Große Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Bremen 1891.
H. Hauptner, Berlin NW., Luisenstraße 53. — Broschüre gratis. (1589—x

Feldmäuse
vertilgt man am sichersten durch
Bohrauer Phosphorpillen.
Mit einem Pfund können gegen 10 000 Mäuselöcher belegt werden.
Mittelst Dampfbetrieb und patentirtem Verfahren trocken und haltbar hergestelltes Fabrikat. (1545—x
Auf Wunsch werden Prospecte mit Gebrauchs-Anweisungen kostenlos übersandt.
Fabrik gegr. 1870.
Original-Packung direct zu beziehen von der Apotheke zu Markt Bohrau,
W. Tscheuschner,
sowie durch alle Apotheken und Drogengeschäfte.
Strychninweizen
und Strychninhafer
in stärkster Vergiftung.

Der Bockverkauf der Original-Rambouillet-Stammschäferei
Brechelshof,
Kreis Jauer (Schlesien), Eisenbahn, Post Brechelshof,
hat begonnen.
Unter Leitung des Schafzüchter Herrn **Dr. Joh. Heyne**-Leipzig wird als Zuchtrichtung verfolgt: Massenproduction einer edlen, kräftigen AA—A-Kammwolle auf großen, leichternährbaren Körpern. (1297—2
E. Freiherr von Richthofen.

Ich suche für einen leistungsfähigen
Dampfdreschsatz
auf einem großen Gute oder Gemeinde **Beschäftigung**
bei coulanter Bedienung. (1652
A. Reimann, Jauer, Maschinenfabrik.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau.**
Dr. Patzack's
„Homöopathischer Hausarzt“.
Nach dem Tode des Verfassers in fünfter Auflage neubearbeitet von **Dr. P. Veith** in **Breslau.**
In feinem Einbande. Preis 2 Mark.
Diese kurze praktische Anleitung zur Beseitigung der gewöhnlichsten Kranheiten, insbesondere auch der **Cholera** und **Diphteritis,** ist von der Fachpresse als ein „Helfer in der Noth“ anerkennend besprochen worden. Alle Diejenigen, welche dem homöopathischen Heilverfahren zugethan sind, werden **Patzack's Hausarzt** mit Nutzen gebrauchen können.

Verlag v. **Wilh. Gottl. Korn, Breslau.**
Soeben erschien:
Der rationelle Hufbeschlag
in Wort und Bild dargestellt.
Von **C. A. Schmidt,**
Vorstand der Lehrschmiede des landw. Centralvereins für Schlesien 2c.
Zweite, vermehrte Auflage.
Gebunden Preis 2 Mark.
Bei Einsend. d. Betrages erfolgt d. Zusend. frco.

Stellen-Angebote.

Inspectoren.
D. Z. postlag. Oels in Schles. (verheir.).
Assistenten.
P. P. postlag. Reisen (evangel.).
a. b. 24 postlag. Münsterberg in Schles.
Majoratsgut Bischwitz bei Wansen.
Dom Ebenau bei Grottkau.
Dom. Zawada bei Orzesche (poln. sprech., federgewandt).

Stellen-Gesuche.

Ein intelligenter (1626
Buchhalter,
schnell und sicher im Rechnen, mit Kassenführung und Correspondenz sowie sämmtlichen schriftlichen Arbeiten vertraut, sucht per 1. October oder später Stellung als **Secretair** oder **Hofverwalter** auf größerem Gute. Feinne Referenzen. Gefl. Offerten unter H. 24 094 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.**

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamtenhierselbst, Tauentzienstraße 56b., 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Anbei eine Sonderbeilage der Actien-Gesellschaft Eisenhütte Prinz Rudolph, Dülmen i/Westf., betr. „Landwirthschaftliche Maschinen nach eigenen verbesserten Constructionen“.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Actien-Gesellschaft Eisenhütte Prinz Rudolph, Dülmen i. W.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen

nach eigenen verbesserten Constructionen.

Permanente Ausstellung. Massenfabrikation.

Jährliche Productionsfähigkeit:

10000 Pflüge, 8000 Häckselmaschinen, 3000 Glattstroh-Breit- und Stiftendreschmaschinen, 2000 Göpelwerke.

Begründet 1842. 380 Arbeiter.

I. Preis.

Fabrikzeichen.

Silberne Staatsmedaille
Münster, 31. Juli 1888.

D.-R.-P.

Höchster Triumph im Pflugbau.

26000 Stück bereits in Thätigkeit.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Nur die zur Ausführung berechtigten Fabriken dürfen diesen patentirten Normalpflug bauen.

Normalpflug.

D.-R.-P.

Die einzige Pflugconstruction, bei welchen der Pflug als zweischaariger sowie als einschaariger Pflug ohne weitere Verstellung benutzt werden kann. Der **Normalpflug** übertrifft alle andern Pflugarten sowohl in Einfachheit, Dauerhaftigkeit und Leistung. Alle Landwirthe, welche den **Normalpflug** benutzen, sprechen ihre hohe Anerkennung über die musterhafte, unübertroffene Arbeitsleistung aus.

Zur Beachtung!

Der Normalpflug ist als Tiefculturpflug unentbehrlich zur Saatbestellung und ist ebensogut z. Schälen wie zum Düngereinpflügen zu verwenden.

Der Normalpflug macht alle andern Pflüge vollkommen entbehrlich.

Der Normalpflug leistet das Doppelte, spart Zeit und Geld.

Landwirthen, die an diesen Eigenschaften des Pfluges zweifeln, geben wir Pflüge zur Probe.

Preise etc. der Normalpflüge

No. des Pfluges	Anwendung	Arbeits-Tiefe: Breite als Zweischaar	Tiefe als Zweischaar	Tiefe als Einschaar	Preis als zweischaariger Schäl- und Culturpflug incl. Reserveschaare M.	₰
1	F. leicht. u. mittelschwer. Boden	35 cm	4—16 cm	22 cm	58	—
2	do.	40 cm	4—16 cm	22 cm	62	—
3	do.	48 cm	4—16 cm	24 cm	76	—
4	F. leicht. u. schw. Boden	48 cm	4—18 cm	26 cm	83	—
5	do.	50 cm	5—22 cm	30 cm	94	—
5a	Für ganz schwer. Boden sehr stark gebaut	50 cm	5—26 cm	32 cm	98	—

Preise der Extratheile

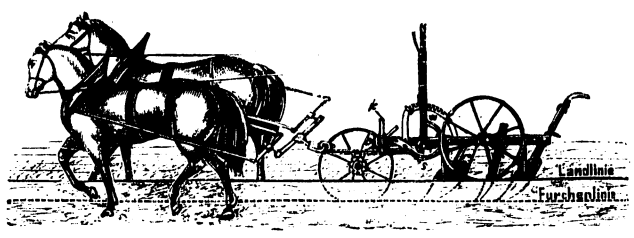
No.	1 grosses Streichblech zur Benutzung als Tiefculturpflug M.	₰	1 Vorschäler welcher beim Tiefpflügen mitbenutzt werden kann M.	₰	1 Kolter nebst Halter zum Pflügen von Grasnarben M.	₰	Transport-Rolle M.	₰	1 Schleifschuh zum Transport auf Landwegen von Holz od. Eisen M.	₰
1 + 2	5	75	—	—	2	—	3	50	1	50
3	5	—	6	—	2	25	4	—	1	50
4	5	25	6	—	2	75	4	—	1	50
5	6	—	7	—	3	25	5	—	1	50
5a	6	—	7	—	3	25	5	—	1	50

Der von Ihnen mir im vorigen Herbste gelieferte Normalpflug (Zweischaar) hat sich sehr gut bewährt. Ich habe die Roggensaatfurche damit gepflügt und muss Ihnen aufrichtig sagen, dass kein anderer Pflug eine so egale und krümelnde Furche gibt wie gerade Ihr Normalpflug. Auch im Herbst habe ich mein Stoppelfeld theilweise flach geschält, und auch beim Tiefpflügen hat sich herausgestellt, dass der Pflug ein durchaus sehr haltbarer ist, denn ich habe viele Steine im Acker und ist nie eine Verbiegung irgend eines Pflugtheiles vorgekommen. Da bei alle den Vortheilen Ihres Normalpfluges derselbe auch leicht geht, so kann ich nur jedem Landwirth die Anschaffung solcher Pflüge empfehlen.

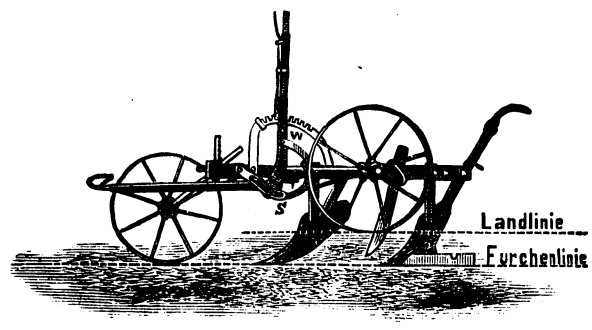
Daber, 16. Jan. 1892.
K. Wendt.

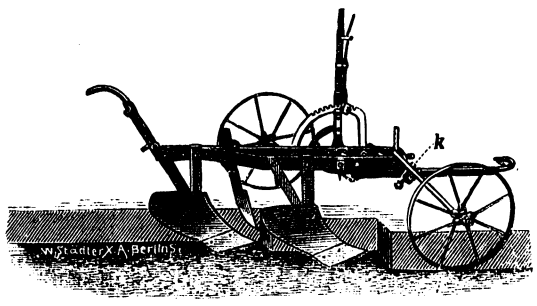
Mit grossem Vergnügen bestätige ich Ihnen, dass ich mit den fünf von Ihnen bezogenen Normalpflügen sehr zufrieden bin. Dieselben machen eine tadellose Pflugarbeit und beanspruchen für ihre Leistung eine verhältnissmässig geringe Zugkraft. Ausserdem ist das Herstellungsmaterial ein vorzügliches und die Arbeit an den Pflügen eine sehr accurate.

Curow, 15. Jan. 1892.
Hochachtungsvoll
P. Fliessbach,
Rittergutsbesitzer.

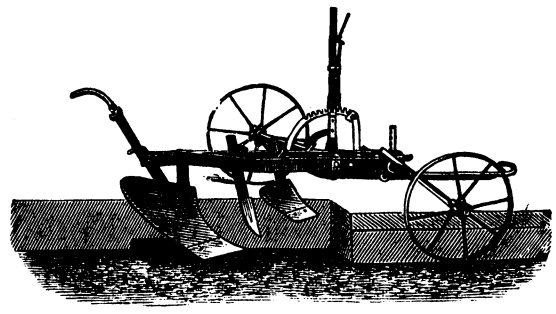


Normalpflug in Thätigkeit.





Linke Ansicht des Normalpfluges.



Normalpflug als Einschaarpflug
mit Vorschaar und Sech.

Der von Ihnen bezogene Pflug zeichnet sich gegenüber allen anderen mir sonst bekannten Systemen gleicher Art einmal dadurch aus, dass er durchweg aus Schmiedeeisen (resp. Stahl) gearbeitet, in steinigem Acker viel dauerhafter ist, als andere. Der Pflug arbeitet in coupirtem Terrain viel sicherer, ist viel leichter zu handhaben, als jeder mir sonst bekannte und gefällt mir auch um deswillen besonders, dass er so äusserst leicht bezüglich des Tiefgangs zu reguliren ist, so dass ein Liegenbleiben stark vergraster oder verqueckter Stellen bei nur einigermassen sorgfältiger Handhabung nicht vorkommt etc.

Dulzig, 15. Jan. 1892.
Hochachtungsvoll
Joseph Henke.

Hierdurch mache Ihnen gerne die Mittheilung, dass ich mit Ihrem Normalpflug, Patent Ventzki, sehr zufrieden bin. Derselbe zeichnet sich aus durch einen sehr sicheren Gang, selbst durch verqueckten Land. Ausserdem spart er Leute und Zugkraft, indem man mit demselben dreispännig mit 1 Mann ebensoviel umpflügt, als mit zwei einschaarigen Pflügen mit 4 Pferden und zwei Menschen.

Mittelhagen bei Plathe, 18. Jan. 1892.
Hochachtungsvoll
Radmann,
Rittergutsbes., Lt. d. R.

Grösste Leistung. — Einfachste Construction. — Bestes Material. — Geringe Abnutzung. — Vollkommenste Ausführung.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 8. cr. erlaube ich mir Folgendes zu erwiedern: Mit den von Ihnen bezogenen drei Ventzki'schen Normalpflügen No. 3 bin ich in jeder Beziehung zufrieden. Ich habe diesen Pflug als Zweischaarpflug mit 3 leichten Pferden bespannt zur Herbstbestellung bei einem Tiefgang von 6 Zoll benutzt und hat jeder Pflug bei tadelloser Arbeit dasselbe geleistet, als drei Wrescher Pflüge.

Als einschaariger Pflug mit Vorschäler habe ich vorigen Winter dreispännig auf 9 Zoll mit ihm gepflügt und hat er sich auch hier vorzüglich bewährt.

Paulsdorf bei Buck, 10. Juli 1891. Mit Hochachtung ergebenst **G. Andus.**

Bin mit dem Normalpflug in jeder Beziehung zufrieden.

Wiesbaden, 22. Januar 1892. Ihr ergebener **H. von Kaphengst,** Kl. Pobloth.

Sehr gerne bescheinige ich Ihnen auf Ihren Wunsch, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Normalpflug, Patent Ventzki, ausserordentlich zufrieden bin: derselbe hat sich sehr gut bewährt und kann ich ihn jedermann zur Anwendung angelegentlichst empfehlen

Kl. Rambin, 19. Januar 1892. Hochachtungsvoll **v. Seydlitz-Kurzbach,** Rittergutsbesitzer.

Von längerer Reise zurückgekehrt, ist es mir erst möglich, Ihnen höflichst mitzutheilen, dass der von Ihnen zur Verfügung gestellte Normalpflug, Patent Ventzki No. 5, seitens eines Mitgliedes unseres unterzeichneten Vereins einer gründlichen Prüfung über seine Brauchbarkeit zur Brachbearbeitung — sowohl als Schäl- wie als Ackerpflug zur Saatfurche — unterzogen worden und von demselben in der letzten Versammlung am 3. d. M. ein lebender Bericht erstattet ist: hierüber auch im landwirthschaftlichen Centralblatt Erwähnung geschieht.

Brunow in Posen, 27. November 1891.

Achtungsvoll **E. Purgold,** Vorsitzender des landw. Vereins der Kreise Pleschen u. Jarotschin.

Euer Wohlgeboren theile mit, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Normalpflug, Patent Ventzki, sehr zufrieden bin. Derselbe hat sich bei jeder Arbeit ausgezeichnet bewährt, sowohl mit einem Schaar und Vorschaar, als auch mit zwei Schaaren. Der Pflug macht eine sehr gute gleichmässige Arbeit und geht vor allen Dingen sehr leicht und sicher. Von allen Zweischaarpflügen, die ich bis jetzt probirt habe, ist Ihr Normalpflug der bei weitem beste, und kann ich denselben mit gutem Gewissen Jedermann empfehlen. Meine sofortige Nachbestellung von 9 Pflügen gibt wohl am besten davon Zeugniss, dass ich zufrieden bin.

Poberow, 15. Januar 1892. **von Puttkamer,** Poberow.

In Tonswo bei Herrn von Blumenthal habe Ihre zweischaarigen Pflüge gesehen, die mir sehr gut gefallen. Ich bitte Sie, mir per Station Lopienno zwei Stück umgehend senden zu wollen.

Bismarksfelde, Ansiedelg, 12. August 1891. Hochachtend **Burg,** Rittergutsbesitzer.

Die erhaltenen vier Normalpflüge Nr. 4 arbeiten sehr gut und bedaure sehr, dass ich dieselben nicht früher habe kommen lassen.

Sycyn bei Samter, 1. October 1891. Mit Hochachtung **Oscar Rufschläger.**

Theile Ihnen ergebenst mit, dass der von Ihnen im Jahre 1891 bezogene Pflug (zweischaariger Normalpflug) meine vollste Zufriedenheit verdient hat. Der Pflug ging dort noch hinein, wo ein aus Dirschau bezogener Pflug nicht zu gebrauchen war und arbeitete vorzüglich. Mir wurde Ihr Pflug von Herrn Gutsbesitzer Hermann Schwarzwald empfohlen, welcher mit den von Ihnen bezogenen Pflügen sehr zufrieden war.

Skurcz, den 15. Januar 1892. **Kiewert,** Pfarrer.

Ihre im verflossenen Jahr bezogenen kombinirten Zweischaarpflüge liefern sowohl als Zweischaar ohne Vorschäler wie als Einschaar mit Vorschäler sehr gute Arbeit und bin ich daher sehr mit denselben zufrieden, namentlich auch, da bei drei Pferden keines auf dem Gepflügten zu gehen braucht und der Pflug leicht gestellt werden kann.

Schnatow, den 15. Januar 1892. Achtungsvoll **Krause.**

Ich bescheinige Ihnen gern, Ihren Normalpflug, Patent Ventzki, erhalten zu haben und erkläre ausdrücklich, dass derselbe mich nach jeder Richtung hin befriedigt.

Schwenz, den 16. Januar 1892. Ergebenst **H. von Koeller,** Landschaftsrath.

Der im Sommer 1891 durch Ihren Reisenden gekaufte Normalpflug, Patent Ventzki, geht sehr gut, sowohl als Mehrschaar-, wie auch als Einschaar- und Tiefculturpflug. Es ist dies überhaupt der beste Pflug, den ich bis jetzt habe und kenne. Alle, die den Pflug bei mir haben arbeiten sehen, werden Bestellung machen.

Schmaatz per Lubzow, 21. Januar 1892. Es empfiehlt sich Hochachtend **C. Bandt.**

Die von Ihnen im Sommer v. Js. bezogenen zwei Normalpflüge arbeiten zu meiner grössten Befriedigung.

Wiesbaden, 21. Januar 1892. Hochachtungsvoll **Stange.**

Theile ergebenst mit, dass ich mit den von Ihnen bezogenen 4 Pflügen, Normalpflug (Patent Ventzki) sehr zufrieden bin und dieselben nur allen Landwirthen empfehlen kann.

Reblin bei Stolp, 17. Januar 1892. Ganz ergebenster **von Gottberg,** Hauptmann a. D.

In Beantwortung Ihres geehrten Schreibens vom 9. d. M. theile ergebenst mit, dass der aus Ihrer Fabrik bezogene Normalpflug, Patent Ventzki, meine vollständige Anerkennung findet, derselbe arbeitet mit Leichtigkeit, zerkleinert und ebnet das Erdreich durch das geschickt angebrachte Streichbrett zu meiner Zufriedenheit, er ist beim Wenden nicht so leicht dem Fallen ausgesetzt. Bei Bedarf zur nächsten Frühjahrszeit werde nicht unterlassen, Bestellungen zu meinem Gebrauch resp. Empfehlungen bei Bekannten und Verwandten zu machen.

Kowall, 20. Januar 1892. Es empfiehlt sich Ihnen **Hermann Behrendt.**

Actien-Gesellschaft Eisenhütte Prinz Rudolph, Dülmen i. W.

Grossartiger Erfolg!

Dülmer Breitdreschmaschinen.

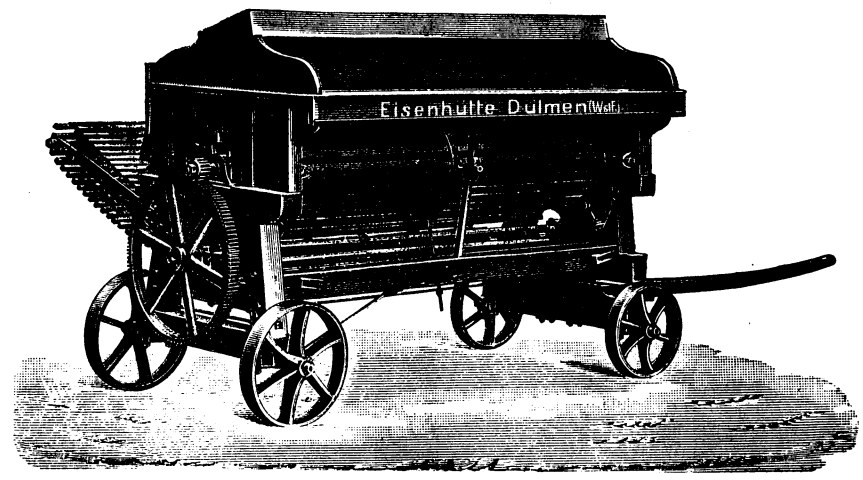
Innerhalb 4 Jahren mehr als 2000 abgesetzt.

Trommellänge ca. 1900 Millimeter.

Vortheile: Reiner Ausdrusch.
Grosse Leistung.
Geringe Betriebskraft (2 Pferde).
Leichte Bedienung.
Grosse Haltbarkeit.
Keine Reparaturen als bei natürlichem Verschleiss.

Breitdreschmaschine mit Rollschüttler.

Marke C.



Breitdreschmaschine
mit Rollschüttler und lenkbarer Fahrvorrichtung.

Preis der Maschine mit Fahrvorrichtung Mk. 350,—.
Göpel dazu Mk. 280,—.

Marxdorf b. Gr.-Schlamm i. Holstein, 18. Februar 1888.

An die Actien-Gesellschaft Prinz Rudolph, Dülmen.

Die Breitdreschmaschine haben wir 2 Tage mit Ausdrusch von Weizen probirt und sind mit der Leistung zufrieden . . .

gez. **A. Röhr.**

Schönwalde bei Silberberg i. Schlesien, 27. Januar 1888.

Eisenhütte Prinz Rudolph, Dülmen i. W.

Die von Ihrer Fabrik gelieferte Breitdreschmaschine entspricht den an sie gestellten Anforderungen vollständig und beruhen die Angaben darüber im Kataloge nur auf Wahrheit. Sie leistet hauptsächlich bei langem Getreide bedeutend mehr mit derselben Zugkraft als die schmalen Maschinen und liefert ein vollständig glattes Stroh und unbeschädigte, glatte Korner.

Hochachtungsvoll ergebenst
gez. **Rosenberger,** Gutsbesitzer.

Billerbeck i. W., 23. Sept. 1889.

Der Eisenhütte Prinz Rudolph, Dülmen, bescheinige ich hierdurch, dass die mir von derselben gelieferte Breitdreschmaschine mit Göpel in jeder Fruchtart ganz ausgezeichnet arbeitet. Dieselbe wird mit zwei mittelstarken Pferden betrieben und ist bis jetzt alles sehr gut gegangen. Die Bauart der Maschine gefällt mir sehr und namentlich die durchgängig starke und solide Ausführung. Ich werde Ihre Maschine, wo sich Gelegenheit bietet, empfehlen.

gez. **Herm. Ahlers-Niesing.**

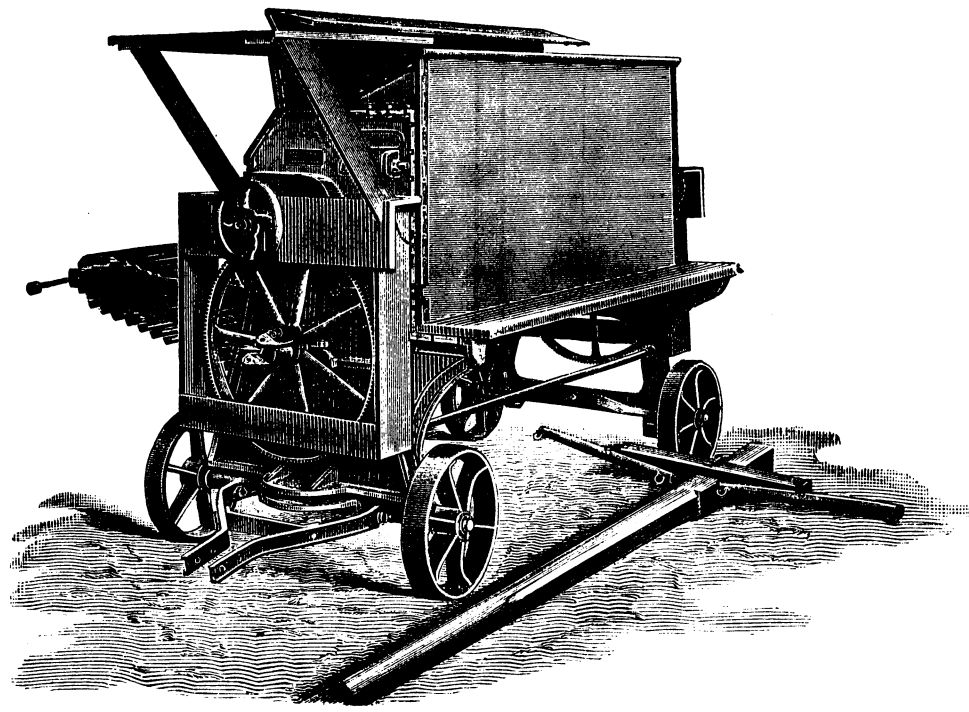
Spiekaer-Neufeld, Land Wursten in Hannover, 27. Nov. 1891.

Auf Ihre Anfrage vom 18. d. M. bezeuge ich hierdurch mit dem grössten Vergnügen, dass die von Ihnen im October d. J. bezogene Concurrenz-Breit-Dreschmaschine in jeder Hinsicht meine vollste Anerkennung findet. Besonders ist hervorzuheben, dass die Maschine leicht geht, rein ausdrischt und glattes Stroh liefert, welches zum Schoofschütten ebensowohl verwendet werden kann, als wenn solches mit dem Flegel gedroschen wird. Was im Kataloge von der Maschine angegeben, ist volle Wahrheit. Wo sich Gelegenheit findet, werde ich die Maschine empfehlen.

Hochachtungsvoll
Aug. Wilh. Hey.

Neue Concurrenz-Breitdreschmaschine mit Elevator und Fahrvorrichtung.

Marke A I.



Trommellänge 1895 m/m. Gewicht der Maschine ohne Göpel 1020 Kilo.

Preis der Maschine, fahrbar mit beweglichem Untergestell, Rädern und Deichsel . . . Mk. **500,—**
Mit **Stahlguss-Triebrädern** an beiden Seiten, erhöht den Preis um . . . . . „ **45,—**
2—4 pferdiger **Bügelgöpel A** dazu . . . . . „ **325,—**
2—4 pferdiger **Göpel B** dazu . . . . . „ **280,—**
Eine 4—5 pferd. Locomobile m. stehendem Kessel m. Galloway-Röhren, fahrbar auf starkem schmiedeeisernem Gestell mit sämmtlichen Armaturtheilen, Sicherheitsventil, complet zum Gebrauch ausgerüstet . . . . . „ **2400,—**

Glienig b. Dahme (Anh.), 21. Oct. 1888.

Antwortlich Ihres Geehrten theile hierdurch ergebenst mit, dass ich mit der mir gelieferten Dreschmaschine nebst Göpel sehr zufrieden bin, dieselbe leistet zur Genüge und drischt rein, was die Hauptsache ist. . .

Hochachtung-voll ergebenst
gez. **Peters.**

Friedersdorf bei Herzberg (Elster), 22. April 1888.

An die Actien-Gesellschaft Eisenhütte Prinz Rudolph, Dülmen.

Mit der Leistung der Breitdreschmaschine, die ich bisher durch meine 4-pferdige Locomobile betrieben habe, bin ich recht zufrieden.

Hochachtungsvoll ergebenst
gez. **Schmidt,** Gutsbesitzer.

Gross Lonsk p. Kgl. Wierzchucin, 3. Nov. 1891.

Die Leistung der mir von Ihnen im Frühjahr gelieferten Concurrenz Breit-Dreschmaschine mit Strohschüttler (Elevator) hat mich überrascht. Dieselbe geht sehr leicht, drischt viel und rein, liefert ausserdem beim aufmerksamen breiten Einlegen des Getreides ebenso grades Stroh, wie der Handdreschflegel.

Die Behauptung des Herrn Professor Dr. Wüst (siehe Landwirthschaftliche Thierzucht, Bunzlau, Nr. 43 des Jahres 1891), nach welcher die Breit-Dreschmaschinen schwerer gehen als Lang-Dreschmaschinen, kann sich auf Ihre Concurrenz-Breit-Dreschmaschine wohl nicht beziehen, weil dieselbe auch beim Leergange selbst mit Strohschüttler leicht geht, da deren Trommel mit Blech ausgeschlagen ist und deshalb nicht nöthig hat, so viel Luft zu schlagen, wie andere.

Das Dreschen selbst geschieht mit einer Breit-Dreschmaschine gegenüber einer Lang-Dreschmaschine (vorausgesetzt gleich gutes Fabrikat) immer mit geringerem Kraftverbrauch für dasselbe Quantum, da hier die gewaltige Arbeit, das Stroh gewaltsam zu knicken und zu zerreissen, gespart wird.

Hochachtend
Johann Zietak, Gutsbesitzer.

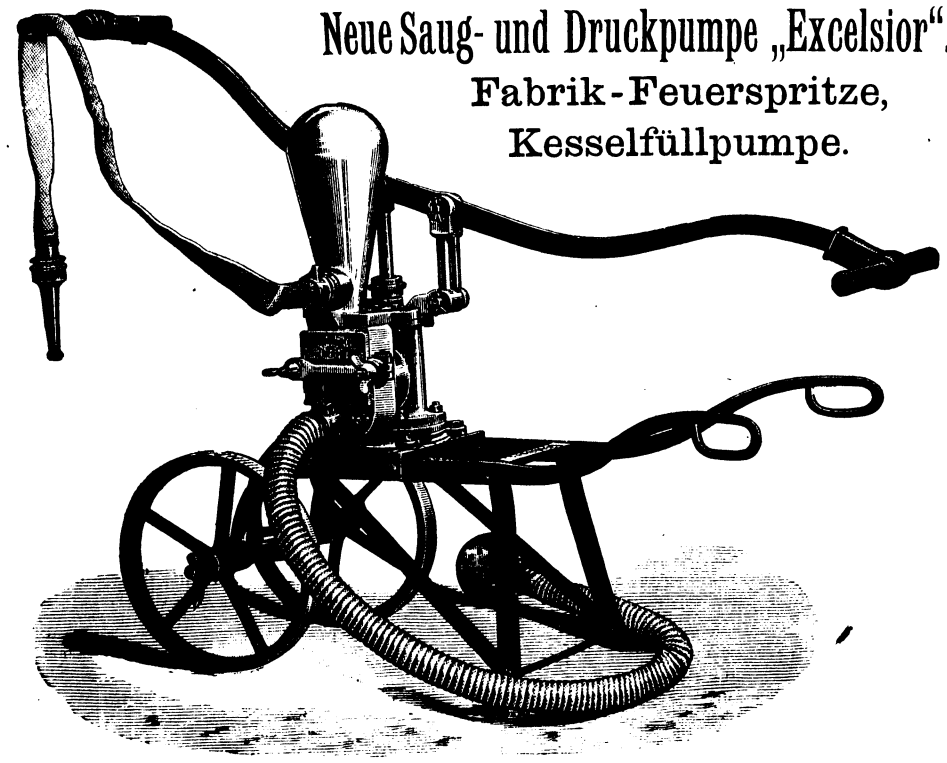
Klepps b. Loburg i. Anh., 12. Dec. 1888.

Bin mit der Maschine zufrieden und übersende Ihnen hiermit den Betrag laut erhaltener Rechnung.

Hochachtungsvoll
gez. **R. Kaeuferklepp,** Rittergutsbesitzer.

Neue Saug- und Druckpumpe „Excelsior".

Fabrik-Feuerspritze, Kesselfüllpumpe.



Die Pumpe ist unübertroffen in der Ausführung und Leistung; vortheilhaft zum Auspumpen von Wasser, Jauche, Latrine, Schlamm, Maische, Lohbrühe, Entwässern von Kohlenschlamm etc., sowie sehr wirksam als Haus- und Fabrik-Feuerspritze.

Die stündliche Leistung der Pumpe beträgt ca. **8000 Liter** und liefern wir dieselbe in completer Ausrüstung mit 2 Meter Spiralgummisaugschlauch, 4 Meter Hanfdruckschlauch, metallenem Strahlrohr, Saugkorb etc. zu **250 Mk.**

Zeugnisse.

Rittergut Burgwerben b. Weissenfels a. S., 19. September 1889.

Hierdurch bestätige Ihnen gern, dass ich mit der von Ihnen bezogenen Saug- und Druckpumpe **„Excelsior" recht zufrieden bin.**

Hochachtungsvoll gez. **H. G. Trenkmann.**

Wangerin, 18. September 1889.

Mit der von Ihnen bezogenen **Excelsior**-Pumpe bin ich **recht zufrieden,** was, Ihrem Wunsche gemäss, ergebenst mittheile. Dieselbe war mir übrigens nicht neu und bestelle sie mir deshalb nochmals. Hochachtungsvoll gez. **W. Hartmann,** Rittergutsbesitzer.

Woerth a. S. (Elsass), 18. September 1889.

In Beantwortung Ihres Geehrten vom 16. ds., theile ich Ihnen ergebenst mit, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Saug- und Druckpumpe **„Excelsior" sehr zufrieden** bin. Ich kann mir als **Handpumpe nichts Vollkommneres** denken und habe ich dieselben schon mehrfach auf's Beste empfohlen. Achtungsvoll
gez. **Louis Trautmann,** Gerbereibesitzer.

Viersen, 17. September 1889.

In höflicher Beantwortung Ihrer Anfrage vom 16. ds. theilen wir Ihnen mit, dass die von Ihnen bezogene **Excelsior-Pumpe** noch keine grössere praktische Anwendung gefunden hat. Dieselbe soll als Feuerlösch-Apparat dienen. Pumpenversuche sind zu unserer **Zufriedenheit** ausgefallen. Achtungsvoll
Viersener Actien-Gesellschaft für Spinnerei und Weberei.

Alt-Gutendorf, 23. September 1889.

Ihre Druckpumpe **„Excelsior"** hat mir im Betriebe einer Mergelgrube zum Heben des Wassers bis zu einer Höhe von 50 Fuss vortreffliche Dienste geleistet. **von Lewtzow.**

Lemgo, 17. September 1889.

Die von Ihnen gelieferte **Excelsior-Pumpe** ging anfänglich etwas schwer, nachdem sie aber einige Monate im Gebrauch, ist der Gang ein leichter geworden und bin ich mit ihrer Bedienung **wirklich sehr zufrieden.** Hochachtungsvoll gez. **Emil Brodtmann.**

P. A. Muscate, Dirschau. Jacob Pannen, Moers. Louis Nagel & Co., Arnheim. W. Reininghaus, Drieberhausen b. Lieberhausen. Justus Stahlschmidt, Aberhammer-Creuzthal. Steinmüller & Co., Gummersbach. Peter Bünnagel, Brakel. Verwalt. der Karthause Hain, Rath. Carl Trepke, Maschinengeschäft, Charkoff. Carl Müller, Kostheim. W. Berkerfeld, Celle. L. Schlosser & Co., Worms. Gerh. Rehm, Astenet. J. Hartmann, Hamburg. Römer, Neuhof, Posen. Paul Damer, Königsberg. Limberg's Brauerei, Dülmen. Tölke, Rittergut Bomsdorf bei Coburg. H. F. Meyer, Neustadt in Holst. A. Hurlimann, Brauerei, Enge bei Zürich. F. Logemann, Lippstadt. B. Feldmann, Soest. S. B. Goldschmidt, Braubach. Grube Plutzer, Stat. Miesbach. Ferd. Mühlens, Wintermühlendorf bei Königswinter. Ch. Hansen, Hadersleben. C. Dannehl, Fraustadt. W. Pape & Co., Braunschweig. Arthur Werner, Kattowitz. Zuckerfabrik Wesselbüren. Ludwig Dwersteg jr., Borghorst. Commanditgesellschaft „Römerbrunnen", Echzell. Theodor Renius, Albertshof bei Oranienburg. G. Voelsch, Schiffmühle bei Freienwalde a. O. Rich Dietzel, Oelsnitz im Voigtl. F. J. Kuyter, Rittergut Plotha bei Belgern. Friedr. Euling, Ellrich a. H. Magistrat der Stadt Bernburg. H. C. Fricke, Bielefeld.

A. Lansmannsche Buchdruckerei (Fr. Schnell), Dülmen i. W.